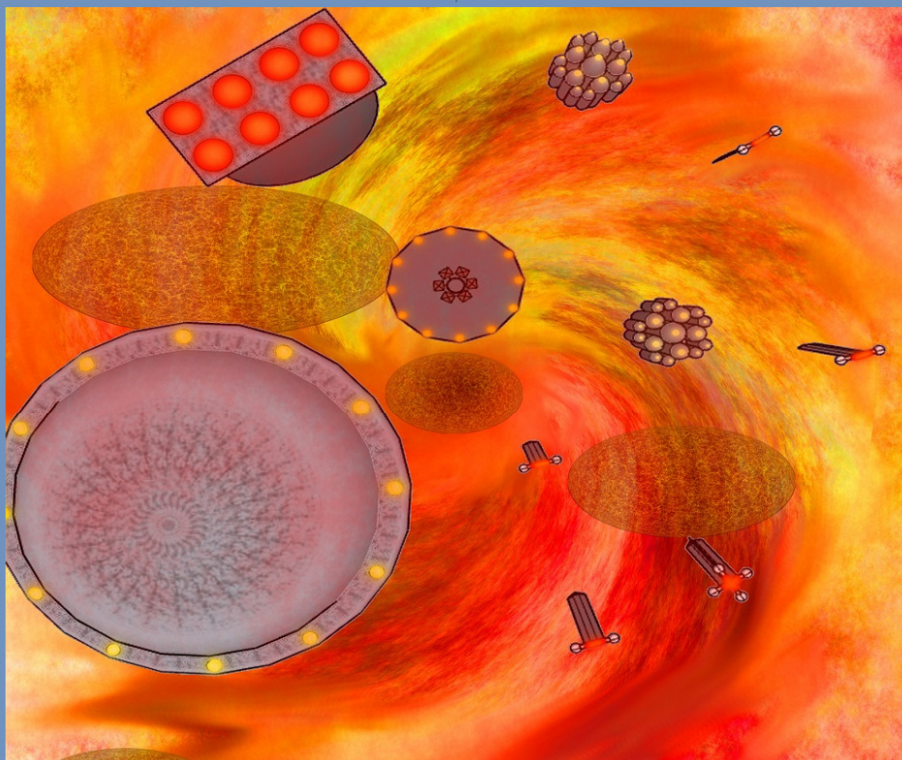


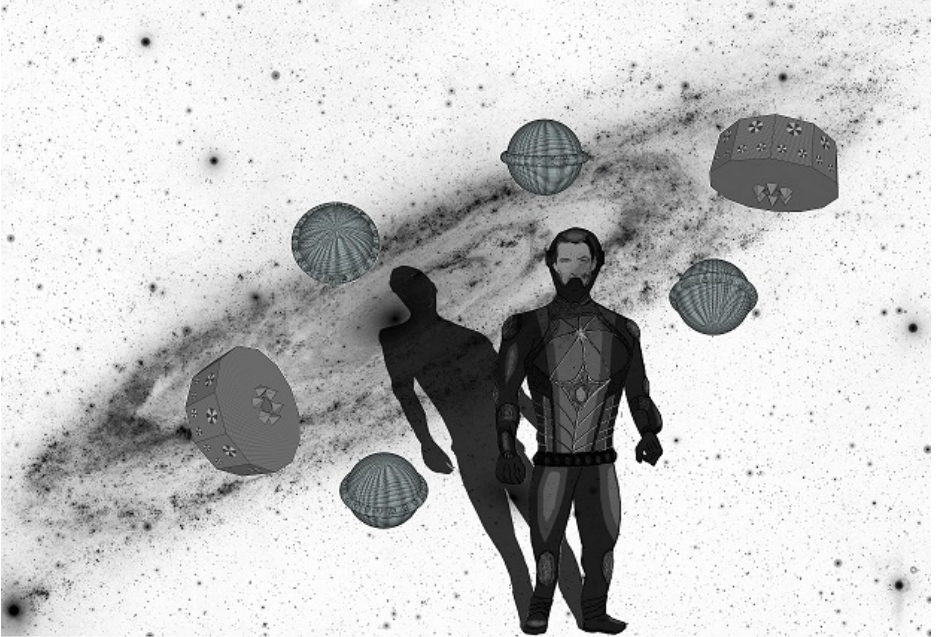
Das Reisende Tamanium

- Sie sind Überlebende Lemurias -
- Sie suchen den Sonnenboten und bringen den Frieden -



Aufbruch in die Unendlichkeit

Die junge Super-Intelligenz erinnert sich!
Lemurer folgen dem Weg des Hüters des Lichts -
das Reisende Tamanium entsteht!



Das Jahr 6413 da Thamar ist angebrochen. Vor 13 Monaten materialisierten Lemurer und Azul infolge eines fehlgesteuerten Dimetransfluges in einer fremden Galaxis. Die Gruppe um Admiral Fento Tanarol schaffte es, die Flut des Verderbens, die selbstreplizierenden Nanosonden, aufzuhalten. Dabei erlebten sie die Entstehung einer Super-Intelligenz. NINGYO erkennt den Ursprung des Vehraáto-Mythos. Er macht den Lemurern ein Angebot. Das Reisende Tamanium wird gegründet. Es ist ein

Aufbruch in die Unendlichkeit!

31.12.2017 Idee und Illustration von Torsten Pieper, Kronberg im Taunus

Hinweis: Dieses private, nichtkommerzielle Projekt basiert auf der PERRY RHODAN-Serie der PABEL-MOEWIG VERLAG KG, Rastatt

Kinderstreiche

3. Ty des Uhs 6413dt, 01h54, Duodek-Werft I, Kinderstreiche

Thomar war hundemüde. Aber er hatte seiner Azul-Freundin Tallani versprochen, sie nahe dem Wasserwerk von Abschnitt V zu treffen. Also hatte er seinen Wecker gestellt, war zu nachtschlafender Zeit aufgestanden und aus dem Wohnabteil geschlichen. Seine Eltern hatten nichts gehört.

„Hast du es mit?“ fragte Tallani ihn, kaum dass sie sich begegnet waren. „Na klar.“ antwortete Thomar und zog den positronischen Kodegeber aus der Tasche. Zusammen schlichen sie zum Nebeneingang des Wasserversorgungs-Werkes V.

Hauptpersonen

Thomar und Tallani - zwei Jugendliche hecken einen Streich aus
 Nertz - ein Iposchmoogh findet Freunde
 NINGYO - die junge Superintelligenz erinnert sich
 Fento Tanarol - der Admiral und seine engsten Mitarbeiter erhalten ein
 Geschenk und deklarieren Yaatra Tamanon - das Reisende Tamanium

Thomar hielt den Impulsgeber an das gesicherte Schott. Es reagierte sofort. Thomars Vater arbeitete hier. Thomar hatte den Impulsgeber aus dessen Schreibtisch-Schublade stibitzt. Thomar war 15 Jahre alt. Seine Eltern gehörten zum technischen Personal. Wie fast alle Lemurer hatte er samtbraune Haut, dunkle Augen und halblang geschnittene dunkelbraune Haare, die jetzt struwelig in alle Richtungen abstanden.

Sein Freundin Tallani war eine Azul. Sie war jetzt, nach lemurischer Zeitrechnung, etwa ein Jahr älter als Thomar. Berücksichtigte man jedoch den abweichenden Metabolismus, war sie eher 3 Jahre älter, 18, und in mancher Hinsicht reifer.

Was sie jedoch nicht von jugendlichem Übermut und Jux abhielt. Manchmal beschäftigte sie sich doch schon mit anderen Gedanken wenn sie ihren Freund traf.

Sie besuchten noch dieselbe Schulklasse. Es fiel Tallani daher schwer den Unterschied zwischen ihnen nicht nur verstandesgemäss zu erfassen. Ihrem Gefühl nach waren sie annähernd gleich alt und hatten die gleichen Interessen. Bald standen an der Schule Prüfungen an und sie würde, je nach ihrem Notenstand, anschließend in eine berufliche Ausbildung gehen. Die unbeschwerte Zeit, die ihr noch blieb, wollte sie unbedingt auskosten.

Sie betraten das Wasserversorgungs-Werk, schlossen das Schott schnell hinter sich, damit sie niemand bemerkte. Das automatische Licht deaktivierte Thomar wieder und zog eine kleine Handlampe hervor. Tallani ließ ihren Blick schweifen. Wie erwartet waren sie allein. Perfekt!

„Komm, Thomar. Die anderen werden sich wundern.“ sagte sie und grinste dabei. „Ich weiß nicht, Tallani. Wenn wir einen Fehler machen..“ „Du kriegst das schon hin,“

schmeichelte Tallani. Sie zog ihn unerwartet heftig in eine Nische. „Dein Vater arbeitet hier.“ Sie ließ ihre Hände sanft über Thomars Brustkorb und Bauch gleiten. Reizte ihn. Thomar wich unsicher von ihr ab. Bis er die Wand am Rücken spürte. „Du hast doch von ihm alles gelernt.“ Ihre samtblauen Hände verhielten an Thomars Hüfte. „Tu es für mich!“ Tallani drückte ihren Freund gegen die Wand. Kam ihm so nahe, dass er ihre Körper-Wärme spürte. Dann küsste sie ihn! Thomar versank im Strudel heftiger Gefühle. Sein erster Kuss! Er gab ihr nach und umarmte sie. Erwiderte den Kuss. Thomar wurde abwechselnd heiß und kalt.

Als sie endlich weitergingen, war Thomar Feuer und Flamme! Für Tallani würde er alles tun. Er dachte nicht mehr an mögliche Konsequenzen.

Sie erreichten das Steuer- und Überwachungspult seines Vaters. Wieder setzte Thomar den Kodegeber ein, um es zu aktivieren.

Das Holo baute sich auf und zeigte das Schaltschema für die Wasserverteilung in diesem Abschnitt der Werft. Vorsichtig begann Thomar zu schalten. Er und Tallani wollten den Frühschwimmern unter den sportlichen Bekannten einen Streich spielen. Thomar stellte den Wasserzufluss zum Schwimmbad ab. Dann wollte er das Becken trockenlegen, das Wasser abpumpen.

Tallani und Thomar erschrakten furchtbar, als plötzlich Alarm durch alle Räume gellte. Hatten sie ihn etwa ausgelöst?

In seinem Schrecken wischte Thomar mit der Hand über die Holo-Tastatur. Als er schwere Riegel aufsnappen hörte und lautes Rauschen einsetzte, erkannte er seinen Fehler. „Oh, nein.“ „Was machst du denn da?“ rief Tallani. „Der Raum wird geflutet.“ Er konnte die Warnung nicht zu Ende sprechen.

Aus dem Hintergrund der Zentrale schoss mit hoher Geschwindigkeit das Wasser heran. Gleichzeitig schlossen sich alle Sicherheits-Schotten. „Halt dich fest!“ rief Thomar Tallani zu und versuchte seinem eigenen Rat zu folgen. Doch der Wasserdruck war zu groß. Es riss beide Jugendliche von den Füßen und schob sie vor sich her.

Thomar und Tallani liefen Gefahr hart auf den Metallboden aufzuschlagen. Sie rollten sich zusammen, um wenigstens den Kopf zu schützen. Doch spätestens, wenn sie gegen die Abschlußwand geschleudert würden, wäre bei der Geschwindigkeit Alles vorbei. Sie schrien um Hilfe! Doch wer sollte sie bei dem Lärm hören?

Nertz verhielt mitten in schnellstem Lauf. Er verhärtete seine Fingerspitzen und schlug sie in das Bodenmaterial, um praktisch auf der Stelle zum Halt zu kommen. Über den Alarm hinweg hatte er etwas gehört, was nicht zur normalen Geräuschkulisse der fliegenden Werft passte.

Seit er aus dem Gefängnis entkommen war, hatte er sich etliche Kilometer quer durch Räume und Gänge bewegt. Dabei hatte er sich bemüht, nicht zu viel Schaden anzurichten. Zum Glück standen die meisten Hauptschotten offen. Die Lemurer hatten wohl nicht mit einem Ausbruch - oder auch einer Invasion von Außen - gerechnet. Die wenigen geschlossenen Durchgänge hatte er durchbrochen - wenn er den Kode nicht schnell genug hatte knacken können.

Nertz lauschte. Hatte er über dem allgegenwärtigen Alarm Hilfeschreie gehört? Es schien so. Für eine Millisekunde verharrte er unschlüssig. Dann gewann sein neues Bewusstsein - seine neuen Gefühle - Oberhand. Er warf sich herum und rannte in die Richtung, aus der die Rufe erklangen.

An Wänden und Schotten staute sich das Wasser und nahm der Hauptströmung etwas von seiner Wucht. Dennoch konnte sich Thomar nicht halten. Er schlug so hart gegen die Wand, dass er glaubte sich alle Knochen gebrochen zu haben. Doch noch lebte er, es konnte also nicht so schlimm sein.

Mehr Sorgen machte ihm das Steigen des Wassers. Es drückte ihn so stark gegen die Wand, dass er sich nicht rühren konnte. Tallani ging es genauso. Hoffentlich hatte sie sich nicht schwer verletzt.

Wenn nicht bald etwas geschah, würden sie beide in den Fluten ertrinken. Thomar wunderte sich, dass die Automatik nicht eingriff. Hatte er sie bei dem Unfall deaktiviert?

Das Wasser schwappte immer höher und Thomar verschluckte sich. Er konnte kaum mehr atmen. Nur noch Sekunden..

Plötzlich hörte er noch über das Rauschen des Wassers und den Alarm ein fürchterliches Dröhnen, dann das quälende Schreien reißenden Metalls. Wenige Meter neben ihm wurde das Zugangs-Schott aufgedrückt und schier in Stücke gerissen. Thomar verstand nicht, was eigentlich passierte.

Ein riesiger Schatten stürmte entgegen dem Druck des Wassers in die Steuerzentrale. Unglaubliche Pranken griffen nach ihm und Tallani und hoben sie aus dem Wasser. Sie wurden vom vorderen Bereich der Zentrale weg getragen und vorsichtig, abseits des strömenden Wassers, an die Wand gelehnt. Ungläubig sah Thomar drei rote Augen auf Stielen, die sie besorgt musterten. „Ich repariere das..“ hörte er eine tiefe, dröhnende Stimme. Dann verlor er das Bewusstsein.

Nertz hatte sich nicht getäuscht. Zwei Kinder hatten in Lebensgefahr geschwebt. Nachdem er sie in Sicherheit gebracht hatte, kämpfte er sich gegen den Wasserdruck zu den Arbeitsstationen des Wasserversorgungs-Werkes. Er brauchte nur wenige

Versuche um das Schaltschema zu begreifen. Er schaltete die Hauptwasserpumpe ab. Dann sah er nach den Schnellverschlüssen, die durch den Unfall der Kleinen - hatte er gerade wirklich *Kleine* gedacht? - aufgesprungen waren und verriegelte sie. Das Restwasser lief automatisch ab. Dieses Gefühl erstmals anderen geholfen zu haben - es gefiel ihm!

Dann begab er sich zurück zu den beiden Halbwüchsigen. Sie waren inzwischen wieder zu sich gekommen. „Es ist alles wieder in Ordnung.“

Als sie seine dröhnende Stimme hörten und ihn erstmals voll bewusst wahrnahmen, rissen die beiden Kinder die Augen auf und wichen furchtsam zurück.

„Ihr braucht keine Angst zu haben,“ beteuerte Nertz.

„Bestie!“ hauchten die Jugendlichen. Sie wagten nicht mal zu schreien. In Nertz verkrampfte sich etwas. Es schmerzte ihn, so gefürchtet zu werden. „Das Wasser ist gestoppt,“ erklärte Nertz möglichst leise, nur um überhaupt etwas zu sagen. „Ihr seid sicher. Und unverletzt. Da sind nach meiner Erfahrung allenfalls ein paar Prellungen. Habt ihr Schmerzen?“

Sprachlos starrten Thomar und Tallani die Bestie an. Den Iposchmoogh, berichtigte Tallani in Gedanken, denn sie wusste von dem Gefangenen aus Druithora. Was sie nicht verstand war die Tatsache, dass der Iposchmoogh sie gerettet hatte.

Genauso wenig verstand sie, dass sie selbst in Gedanken den Begriff Bestie vermied. Überhaupt fühlte sie sich in keiner Weise bedroht. Und das nicht, weil der Iposchmoogh sich freundlich gab. Auch die Bestien Druithoras verstanden sich auf Verstellung.

Da ergriff ihr Freund die Initiative!

„Danke!“ Thomars Stimme schwankte zwischen Angst und Zuversicht. „Du hast uns vorm Ertrinken gerettet. Du bist ganz anders als die Haluter in Apsuhol.“ Nertz war verwirrt. „Ich bin anders als wer?“ „Die Haluter. Schwarze Bestien werden sie auch genannt.“

„Halotos bedeutet in der Sprache der Ersten zeitgerecht. Aber von einem Volk das sich so nennt, höre ich das erste Mal.“ gab Nertz zu.

„Hat man es dir nie erzählt?“ fragte Tallani. Je länger sie mit dem Iposchmoogh zusammen saß, desto mehr Zutrauen fasste sie. Etwas war anders. Dieser Iposchmoogh war nur noch äußerlich ein monströses Wesen, das fühlte sie.

„Einige der Ersten sind vor langer Zeit aus Druithora geflohen. Ein Teil jener Flotte ist in Apsuhol gelandet. Die Ahnen der Haluter. Thomar kann dir davon erzählen. Von dem Krieg und allem und warum wir selbst aus Druithora geflohen sind. Wir befinden uns nun in Hi-No-Shima, einer fernen Galaxis. Fern von denen die noch Bestien sind.“

Und fern von den Konstrukteuren des Zentrums, die in ihrer Angst auch nicht viel besser sind..“

„Bitte erzählt, was passiert ist,“ stimmte Nertz zu. Durch seinen langen Schlaf hatte er vieles nicht mitbekommen und gierte nach neuen Informationen. Dass er eigentlich Suizid begehen wollte, hatte er schon verdrängt.

Der Admiral und die Bestie

3. Ty des Uhs 6413 dT, 02h45, APSU III, Ankunft

„Die Etappe endet in wenigen Sekunden,“ meldete der Pilot. Direkt darauf materialisierte die APSU III nur Lichtsekunden außerhalb des Trümmer-Systems. Sofort erklang der Ortungs-Alarm. Die Ortung hatte Schwert-Raumer der Allianz erfasst. „Wie es aussieht, ist unser kleines Geheimnis keines mehr,“ kommentierte Kommandant Harlan Tor. „Ich hoffe nur..“

„Einkommender Funkspruch!“ meldete die Funk-Abteilung. „Von einem der Doppelschwert-Raumer.“

Neben dem Übersicht-Holo der Zentrale blendete ein zweites den Kommandanten des anderen Schiffes in Lebensgröße ein. Es erschien so perfekt, als ob der Gleek tatsächlich vor ihnen stünde. „Ich grüße sie!“ sagte er unerwartet freundlich. „Ich nehme an, ich spreche mit dem Kommandanten der APSU III und dem Admiral der Abschirm-Flotte des 21. Tamaniums, Fento Tanarol?“

„Stimmt,“ sagte Fento Tanarol überrascht. „Woher wissen sie das?“

„Inspektor Kalam-Bo hat sie bereits erwartet.“

„Dann dürfen wir einfliegen?“ fragte Harlan Tor. „Einfach so?“

„Natürlich. Wir haben uns mit dem Werftleiter Selaron Fajita bereits geeinigt. Der Inspektor möchte sie gerne persönlich kennenlernen und hat das direkte Gespräch mit dem Werftleiter deshalb verschoben, bis sie wieder hier wären. Sie treffen ihn auf dem Landefeld von Werft I.“

Fento Tanarol bedankte sich und beendete die Verbindung. „Offensichtlich konnte Selaron Fajita Unstimmigkeiten vermeiden. Der Empfang war mehr als freundlich.“ kommentierte der Admiral das Funkgespräch. „Steuern Sie die Werft an. Ich bereite mich auf das Treffen vor.“

10935te Jahr der Allianz, 35. Dren

Das Beiboot war auf der Oberfläche der fliegenden Werft gelandet. Ein Leitstrahl der Lemurer hatte sie zu einem der kleineren Zugänge nahe dem Mittelpunkt der Fläche gelotst. Kalam-Bo stieg aus. Er kannte die Abmessungen der Werft. Doch als er im

Raumanzug auf ihrer luftleeren Oberfläche stand, war er von dem Ausblick überwältigt.

12 Kilometer weit reichte die Metallebene in jede Richtung. Über ihm schien der Planet zu schweben. Die Waffentürme ragten bis zu hundert Meter in die Höhe. Die größten Erhebungen stellten sechs pyramidenförmige Gebäude dar, deren Zweck er noch nicht kannte.

Kalam-Bo ließ die Ruhe auf sich wirken und wartete. Es dauerte nicht lange.

Bald schon sah er, wie sich ein Reflex sich der Werft näherte und zu einem der großen Super-Schlachtschiffe der Lemurer answoll. Das Flaggschiff APSU III war da und verhielt nahe der Werft im Orbit des Planeten.

Nur Sekunden später löste sich ein Beiboot und landete kurze Zeit später neben seinem eigenen. Der Inspektor ging auf es zu. Aus dem kleineren Kugelraumer entstieg nur eine Person.

Erstmals standen sich Kalam-Bo und Admiral Tanarol persönlich gegenüber und reichten sich die Hände. „Willkommen in unserem bescheidenen Heim. Es tut mir leid, wenn wir Ihnen Ungelegenheiten bereitet haben sollten.“ eröffnete Fento Tanarol das Gespräch.

„Nicht der Rede wert.“ wiegelte der Inspektor ab. „Werftleiter Selaron Fajita hat die volle Verantwortung bereits übernommen und ihre Beweggründe erklärt. Es ist ja auch kein Schaden entstanden. Im Übrigen: Es hat endlich mal wieder Spannung in mein Leben gebracht.“ Kalam-Bo zischelte amüsiert.

Sie gingen die paar Schritte bis zur hochgefahrenen Pfortenkuppel. Kalam-Bo sah sich ein letztes Mal um, bevor sie eintraten. „Stapeln sie eigentlich immer so tief? Ich habe in der ganzen Galaxis noch nie so etwas beeindruckend Großes gesehen wie diese Werft!“

„Das ist doch noch gar nichts,“ meinte Fento Tanarol so gleichmütig wie möglich. „Sie kennen die Stoß-Impuls-Generator-Plattformen nicht, die Pate für die äußere Form standen. Die sind in allen Abmessungen nochmal einen Faktor 5 größer.“ Jetzt war der Inspektor wirklich beeindruckt. Das sprengte wahrlich seine Vorstellungskraft.

Hinter dem Innenschott des Zugangs wartete Selaron Fajita auf die Ankömmlinge. „Willkommen zurück, Admiral. Inspektor Kalam-Bo. Folgt mir bitte.“ grüßte der Werftleiter förmlich. „Seit ihrem Aufbruch ist einiges geschehen. Seltsames.“

„Falls sie auf den Energie-Ausbruch anspielen, welcher die Mutationen auslöste - in gewisser Hinsicht waren wir mitverantwortlich.“ „Wie ist das möglich?“ fragte Selaron Fajita verwundert.

Auf ihrem Weg in Richtung Hauptzentrale tauschten die drei Wesen ihre Informationen aus. Was Kalam-Bo zu hören bekam war mehr als phantastisch! Von höheren Wesenheiten, lebenden Maschinen und dem wahren Initiator hinter der großen Allianz! Die Stillen Räume waren bekannt, doch bisher vollkommen unverstanden. Als er eine Frage zu der Welt Mizu-No-Sekai stellen wollte, gellte lauter Alarm los. Er erstarrte! Admiral Tanarol eilte zum nächsten Interkom-Anschluss. „Was ist los? Warum der Alarm?“

Die Antwort erschütterte ihn. „Der Gefangene.. die.. die Bestie ist aus dem Gefängnis entkommen!“

„Was, bei allen ausgetrockneten Tümpeln, ist eine Bestie?“ fragte der Inspektor verwirrt.

Admiral Tanarol antwortete nicht, sondern stürmte davon!

„Wo ist sie jetzt?“ rief Fento Tanarol fragend einigen Soldaten entgegen, welche alle Räume rund um das Gefängnis durchkämmten.

„Unbekannt!“ war die Antwort. „Wir haben ihre Spur bereits Minuten nach dem Ausbruch verloren.“

„Dann ist sie bestimmt nicht mehr hier! Habt ihr vergessen, wie schnell eine Bestie sich fortbewegen kann?“ Die Soldaten schwiegen bedrückt. Im Grunde hatten sie Angst vor einer Begegnung, wagten es aber nicht, dies zuzugeben. „Schon gut,“ Tanarol verstand das Schweigen als Zugeständnis. „Fragt lieber in den Sektor-Zentralen an, ob es besondere Beobachtungen in den letzten Minuten gab.“

Die Rückfragen dauerten ein paar Sekunden.

„Es gab eine ungeklärte Fehlschaltung im Wasserversorgungs-Werk von Sektor 5! Ist aber inzwischen behoben.“

Der Admiral warf sich herum und nutzte den nächsten Intern-Transmitter zu Sektor 5.

Nertz hatte beschlossen, sich zu stellen. Er sah keinen Sinn mehr in seiner Flucht, geschweige denn in seiner Selbsttötung. Durch das Gespräch mit den Jugendlichen und der stillen Sympathie zwischen ihnen, war ihm klar geworden, dass selbst Wesen wie er noch einen neuen Weg gehen konnten. Dass Wesen wie die Lemurer jedermann die eigene Vergangenheit verzeihen, wenn man nur verständig war.

Er würde niemals vergessen, welche Gräueltaten Wesen seiner Art in der Vergangenheit begangen hatten. Er sollte aus seiner Vergangenheit für die Zukunft Lehren ziehen. Doch er wollte sich den Weg in die Zukunft dadurch nicht weiter versperren und neue Möglichkeiten suchen. Gerade jetzt, wo sich für ihn Alles geändert hatte. Wo er sogar Freunde gefunden hatte. Noch so ein neuer Begriff, der in seinem alten Leben nie eine Rolle gespielt hatte: Freundschaft!

Dennoch musste er vorsichtig bleiben. Immer noch gellte der Alarm, wurde nach ihm gesucht. Lief er Lemurern über den Weg, würden sie in seinem Fall erst schießen und dann fragen. Wenn überhaupt.

Nach dem, was er in wenigen Worten über den lemurisch-halutischen Krieg gehört hatte, konnte er dies verstehen. Wie sollte er nur vorgehen?

Er brauchte eine bessere Ausgangsposition, um verhandeln zu können.

Doch bevor er die Steuerzentrale verlassen konnte, sah er bereits Soldaten der Werft heranstürmen. Er wich zurück, bevor er gesehen werden konnte. Suchte im Wasserversorgungs-Werk etwas, was ihm Deckung geben konnte. Da zischten am zerstörten Schott voreilig abgegebene Strahler-Schüsse vorbei und brannten sich in den Boden. Nertz wich nicht weiter zurück. Sie hatten ihn doch bemerkt. Und es gab keine Deckung.

Als Nertz die Lemurer mit angeschlagenen Waffen die Steuerzentrale der Wasserversorgung stürmen sah, setzte er sich auf den Boden und verschränkte alle vier Hände hinter Kopf und Rücken. Er wollte möglichst wenig bedrohlich wirken. Er kannte inzwischen die Geschichte des großen Krieges zwischen Lemurern und Halutern, jenen Bestien, die einst aus Druithora entkamen. Die zwei Kinder hatten es ihm in wenigen Worten erläutert, soweit es die kurze Zeit eben erlaubt hatte.

Ein einzelner Lemurer lief auf ihn zu, den weiteren um Dutzende Meter voraus. Er erkannte ihn sofort wieder: Fento Tanarol, der Admiral.

Dessen Hände zitterten kein bisschen, als er ihn mit der Waffe bedrohte. Dabei ahnte Nertz nun sehr gut, was dieser Mann im Kampf gegen die schwarzen Bestien seiner Heimatgalaxis erlitten hatte. Nertz erkannte Tanarols ungewöhnlichen, ungebrochenen Mut.

„Keine Bewegung, Bestie! Wo sind die Kinder? Was hast du mit ihnen gemacht?“ Fento Tanarol hatte auf dem Weg erfahren, dass zwei Jugendliche vermisst wurden und sich mit hoher Wahrscheinlichkeit ausgerechnet in diesen Räumen herumtrieben. Da lag der Verdacht nahe, dass sie der Bestie über den Weg gelaufen waren.

Aus dem Hintergrund hörte Nertz Tallani und Thomar zu ihm hin laufen. Sie liefen an ihm vorbei und stellten sich schwer atmend kurz vor ihm auf. „Nicht schießen!“ riefen sie unisono im Chor. „Er hat nichts getan! Er hat uns gerettet!“

„Was soll das Kinder? Geht aus dem Weg!“ rief der Admiral. Hinter ihm bauten sich die Soldaten auf. „Das ist eine ..“

„Ist er nicht!“ riefen Thomar und Tallani trotzig. „WIR haben das Chaos verursacht. Er hat uns gerettet und das System repariert.“

„Wie bitte?“ fragte Fento irritiert. „Er hat?“

Als Fento den Moogh von Iposch musterte, erkannte er, dass dieser eine sehr zurückhaltende Haltung angenommen hatte. Die Hände waren verschränkt wie bei einem ertappten Verbrecher vor der Polizei.

Fento Tanarol suchte den Blick des Moogh. Lange sah er ihn an. Da war kein Falsch in den Augen. Fento vermisste die Aura der Aggressivität, die er bislang bei jeder Bestie verspürt hatte.

Fento entspannte sich. Als er sich zu den Soldaten umwandte, hatten sich seine Zornesfalten geglättet. „Nehmt die Waffen runter.“ befahl er, mit einem Lächeln im Gesicht. „Der Alarm ist vorbei. *Ich* übernehme die Verantwortung.“

Fento Tanarol wandte sich wieder den Halbwüchsigen und dem Moogh zu. Er erkannte an sich, dass er den Begriff Bestie nicht einmal mehr in Gedanken verwendete. Etwas hatte Nertz verändert. Und ihn selbst auch..

„Nertz, ich denke, ich kann Ihnen vertrauen, auch wenn ich selbst nicht verstehe, was mich dazu bewegt. Sie müssen ihre Hände nicht mehr verstecken.“ Er sah zu, wie der Moogh eine bequemere Haltung einnahm.

„Nertz, sie haben den Kindern geholfen? Was ist passiert?“

Nertz verstand, welche Antwort der Admiral erwartete. „Ich weiß es nicht genau. Ich schief, als es wohl passierte. Der Evolutions-Sprung des Wesens, das ihr NINGYO nennt, muss auch bei mir eine tiefgreifende Änderung bewirkt haben.“

„Schon möglich,“ räumte Fento ein. „Aber welche?“

„Ich kenne den Ursprung der Bestien-Familie in groben Zügen, „ holte Nertz aus. „Die Skoars sind unsere unmittelbaren genetischen Vorfahren. Was sie vermutlich nicht wissen: nicht die Skoars selbst haben ihre eigenen Gene manipuliert. Es waren die Vorfahren der Konstrukteure des Zentrums, welche sich eine überlegene Krieger-Rasse schaffen wollten! Ich habe diese Information aus hochgeheimen Datenbanken, zu denen nur wenige Wissenschaftler Zugang erhielten.“

Das war den Lemurern allerdings neu. Selbst der amtierende Skoarto schien dies nicht gewusst zu haben. Für Fento Tanarol erklärte dies viele offen gebliebene Fragen, Druithora betreffend.

„Egal, wer letztlich verantwortlich gewesen ist.. die Skoars sind friedlich. Sie leben in Gesellschaft mit anderen. Kennen Ethik und Moral. Bestien hingegen..“

„Darauf wollte ich hinaus,“ dröhnte die Stimme des Moogh. „Ich denke der Evolutionssprung hat in mir das Erbe der Skoars erweckt. Gene oder Epigene, welche die Okefenokees durch ihre Manipulation inaktiviert haben und die ursächlich für diese Werte sind. Die Okefenokees haben vor Jahrtausenden einen Fehler begangen. Aber er scheint unter gewissen Umständen reversibel zu sein.“

Fento Tanarol sann über diese Worte nach. „Wenn dem so ist, könnten auch die Haluter irgendwann befriedet werden und unsere Heimat Apsuhol wäre nicht ganz verloren.“ Fento studierte wieder das schwarze, ledrige, von wenigen braunen Linien durchzogene Gesicht von Nertz. Er spürte weiterhin weder Aggression noch Hinterhalt. Im Gegenteil! Er vertraute Nertz vorbehaltlos. So wie einem älteren, weiseren Freund.

Seine Größe wirkte auf ihn nicht mehr bedrohlich, eher beschützend.

So wie er sich damals von seinem älteren Bruder geschützt gefühlt hatte. Damals, vor dem Angriff. Der Schmerz des Verlusts hatte nie nachgelassen. Davor hatte er die Bestien nur gefürchtet. Doch danach .. hatten ihn Hass und Rache geradezu zerfressen.

Wieder sah er Nertz an. Fento war unfähig, ihn für die Taten anderer verantwortlich zu machen. Hass wie Furcht.. Er konnte sie nicht auf ihn projizieren.

Was hatte ihn so verändert? Der von NINGYO ausgelöste Evolutions-Sprung? Er hatte die Vergangenheit nicht vergessen oder verdrängt. Aber sie beherrschten ihn nicht mehr. Zum ersten Mal in seinem Leben fühlte er sich wahrhaft frei!

„Frei zu sein was ihr wollt!“ ertönte eine mächtige Stimme in seinem Geist. „Frei zu gehen, wohin immer ihr wollt!“ Fento hörte die Stimme nicht alleine. Jeder Mann und jede Frau im Trümmer-System hörte sie. Lemurer, Azul, die Besatzungen der Allianz-Schiffe. Jeder spürte die Anwesenheit eines überlegenen Geistes.

NINGYO war gekommen!

Das Reisende Tamanium

„Ich habe mich also nicht in euch getäuscht!“ NINGYOS Stimme hallte in ihren Gedanken. „Die Fähigkeit zur Veränderung steckte tief in euch. Der Regen aus Energie hat sie nur erweckt. Hat euch eure Angst, die aus eurer Vergangenheit resultierte, überwinden lassen. Hat Vorurteil in ihr Gegenteil verkehrt. Selbst gegenüber einem Vertreter jenes Volkes, das eure Heimatgalaxis verheerte.“

„Verstehe,“ flüsterte Fento. „Das war die Aufgabe, von der du sprachst. Eine letzte Prüfung. Aber wozu?“ Die Frage stellte er lauter. „Um euer Volk aus einer Sackgasse zu führen. Mit der Zeit hätte euch euer Trauma, geboren aus Not, in Stagnation gebracht.“ beantwortete NINGYO die Frage des Admirals. „Doch nun seid ihr frei, einen neuen Weg einzuschlagen.“

„Bei Vehraáto, du hast recht! Selbst seit wir unsere Heimat Apsuhol verlassen haben, waren wir trotz allem durch Furcht und Vorurteil gehemmt. In Druithora waren sie

noch übermächtig. Obwohl die dortigen Bestien für das Schicksal unseres Volkes nicht verantwortlich waren, hatten wir keine Bedenken sie auszulöschen..“

„Vehraáto.. Vehraáto..“ NINGYO schien in sich selbst zu lauschen. „Der Name bringt etwas in mir zum klingen. Er erinnert mich an etwas, was mit meiner Entstehung, ich meine mit Ninygos Entstehung, zusammenhängt. Sagt, wer war er? Was bedeutet er euch?“

Fento Tanarol schaute NINGYOs sichtbaren Energiekörper verwirrt an. „Wie kann es dich an etwas erinnern? Es ist nur eine überlieferte Sage, Teil unserer Mythologie.“ „Mythen haben oft einen wahren Kern,“ erwiderte NINGYO. „Bitte erzählt es mir. Es könnte sehr wichtig sein.“

Fento ging auf das Ansinnen ein, auch wenn er die Relevanz nicht verstand.

„Die Geschichte der zwölf Heroen hängt mit dem Kampf unserer Vorfahren gegen die ewige Bedrohung - die Konos - und dem Beginn unserer Kultur zusammen. Als die Niederlage drohte, erschien Vehraáto, der aus der Sonne kam. Er scharte die elf stärksten Fürsten um sich und bildete sie aus. Gemeinsam besiegten sie die Konos. Danach verließ Vehraáto Lemur wieder, nicht ohne das Versprechen zu geben, in Zeiten der Not wiederzukehren. Die Konos waren besiegt, wenn auch nicht völlig beseitigt. Doch sie waren soweit dezimiert, dass unsere Vorfahren sich über Lemuria hinaus über die Welt ausbreiten konnten. Mit diesem Zeitpunkt verbinden wir die Gründung unseres Reiches - des Tamaniums - und den Beginn unserer Zeitrechnung. Wenn die Geschichte nicht trügt, liegen die Geschehnisse also 6413 Jahre zurück..“

„Ein Wesen, das aus der Sonne kommt? Könnte es sein? Hatte dieser Vehraáto noch eine andere Bezeichnung, einen Titel?“ fragte das körperlose Wesen.

„Nun, er nannte sich wohl einen Hüter..“

„Des Lichts!“ warf NINGYO ein. „Endlich erinnere ich mich. Er war ein Hüter des Lichts!“

„Wovon sprichst du, NINGYO? Es ist nur eine Sage..“

„Mit einem wahren Kern! Vehraáto war der Hüter des Lichts - Veri Hato aus dem Volk der Hathor. Vor Jahrtausenden half er Ninygo bei seiner Vereinigung, dem Übergang der individuellen Ninygo zum Kollektiv. Als die Vereinigung zu scheitern drohte, half er mit seinem Sanskari.“ für kurze Zeit schwieg NINGYO.

„Nun habt ihr mir geholfen, den nächsten Schritt zu tun. Den Schritt zur Super-Intelligenz! Es kann kein Zufall sein! Ihr Lemurer steht an einem Kreuzweg der Zeit. Geht ihr denn richtigen Weg, könntet ihr kosmische Bestimmung erlangen. Dann könnte euch wahrlich das Universum offen stehen. Geht ihr den falschen Weg..“ NINGYO verstummte. „Es ist eure Entscheidung. Wollt ihr bleiben, biete ich euch die alte Heimat an. Ihr könnt unter meinem Schutz in Hi-No-Shima leben. Oder ihr folgt

dem Hüter des Lichts in die Unendlichkeit und erfahrt eure Bestimmung. Die Mittel hierzu habt ihr.“

„Das kann ich nicht alleine entscheiden.“ entgegnete der Admiral. „Es ist möglich, dass, nach all den Fährnissen, der Großteil der Lemurer und Azul in dieser Insel des Friedens bleiben will. Die Offiziere werden sich in jedem Fall dem Wunsch der Mehrheit beugen.“

„So werde ich mich, euer Einverständnis vorausgesetzt, allen Wesen eurer Flotte mitteilen.“ Fento Tanarol sah keinen Grund es nicht zuzulassen und sah, hörte, fühlte die Gedanken der Super-Intelligenz. Sie vermittelte ihnen Bilder ihrer möglichen Zukunft.

In einer besiedelten sie den Ursprungs - Planeten der Ningyo - das herrliche Mizu-No-Sekai! Behütet von perfekter Technik. Jeder weltlichen Sorge ledig. Im Austausch mit den friedlichen Völkern Hi-No-Shimas blühte Kunst und Kultur.

Doch für Fento Tanarol hatte diese Zukunfts-Vision einen faden Beigeschmack. Irgendwas fehlte ihm, obschon die Erforschung neuer Welten in Hi-No-Shima und ihre Erschließung durchaus Abwechslung bot. Aber mehr auch nicht. Es war ihm irgendwie zu perfekt, um wahrhaftig zu sein.

Dann sah Fento sich als Admiral eines reisenden Tamaniums.

Auf der Suche. Ihre Reise führte sie in die entlegensten Winkel des Universums. Ihr Wissen um kosmische Zusammenhänge nahm zu. Sie erforschten unglaubliche Wunder. Aber er sah auch den Krieg und das Leid anderer. Und in ihm wuchs das Verlangen jenen zu helfen, die sich selbst nicht helfen konnten. Auf dem Weg ihrer Reise blühten neue Inseln des Friedens auf! Bis sie in den Konflikt zwischen Mächten gerieten, die selbst NINGYO ihnen nicht begreiflich machen konnte. Er vermittelte ihnen dazu nur Gefühle von harmonischer Ordnung einerseits und furchterweckendem Chaos andererseits. Dazwischen das Leben an sich, als notwendiger Folge des Ausgleichs dieser Extreme.

Dies verstand der Admiral nicht in voller Konsequenz.

Fento erkannte nur eines!

Eine Warnung: Im Universum gab es keine Sicherheit. Nur das Unerwartete.

Und ein Versprechen: Es gab auch Wunder im Universum, von denen man sich kaum eine Vorstellung machen kann!

Der Hauch kosmischen Abenteuers klang in ihm nach, als die Bilder endeten. Die Sehnsucht, die die erste Vision so missen lies. Sie erfüllte ihn, er hoffte die große Reise antreten zu können...

Doch wie würden die Millionen Angehörigen der Flotte entscheiden?

„Ich würde es tun,“ meinte der Iposchmoogh. „Bitte?“ „Ich meine die große Reise,“ erklärte Nertz. „Ich habe nicht mehr die Kampfeswut einer Bestie, aber die Neugier und ein gerüttelt Maß Abenteuerlust.“ Admiral Tanarol sah zu Nertz Gesicht auf. „Ich auch Nertz!“

„Bitte nennt mich nicht mehr so. Es ist ein Begriff aus einer aggressiven, barbarischen Sprache.“ „Wie sollen wir dich dann in Zukunft nennen?“ „Nicht alles an meinem Leben war schlecht. Meine Kindheit kannte sogar gewisse positive Gefühle. Mein Elter nannte mich *Nertosch*.“

Einen Tag später stand das Ergebnis fest.

Die Lemurer und die Azul waren durch den Evolutions-Sprung und NINGYOS Einfluss von ihrem Trauma geheilt. Darüber hinaus hatte es sie gestärkt. Eine gewisse Unrast hatte sie ergriffen. Sie wollten wissen, was jenseits des bekannten Universums lag. Neugier beherrschte sie mehr denn je. So stimmten alle zu, auf die große Reise zu gehen. Dem Weg des Hüters zu folgen und dem Universum auf ihrem Weg Frieden zu bringen.

Noch am selben Tag, dem 4. ty des Uhs 6413 dT, rief der Admiral zur 17ten Stunde das koordinierende Konzil, die zwölf Tamarone, und die Kommandanten der Flotte zusammen. Auch jene Personen nahmen an der Versammlung in Duodek-Werft I teil, welche in Hi-No-Shima wesentlich zur Entwicklung der Geschehnisse beigetragen hatten. Ihre Kenntnisse mochten für die zu treffenden Entscheidungen wichtig werden. Außerdem waren Vertreter der Allianz als Beobachter eingeladen worden. Inspektor Kalam-Bo saß nahe dem Vorsitzenden.

Diesmal führte Werftleiter Selaron Fajita den Vorsitz und eröffnete die Runde. Der Ton eines schweren Gongs ertönte und das Raunen all der Wesen verstummte. Auch die Besucher erkannten auf Anhieb die Bedeutung des Signals.

„Sie alle haben die Botschaft und das Angebot der Wesenheit NINGYO gehört,“ begann Fajita, kaum dass der Gongton verklang. „Alle Mitglieder der Flotte haben sich dafür ausgesprochen, auf eine große Reise durch das Universum zu gehen anstatt in dieser Galaxis zu bleiben. Daher haben wir eine Reihe von Entscheidungen zu treffen und notwendige Schritte einzuleiten.“

Er hielt kurz inne, um die Worte wirken zu lassen.

„Als erstes müssen wir offiziell abstimmen, die Entscheidung des Volkes bestätigen.“

Im Grunde war dies nur eine Formsache. Kein Offizier oder Volksvertreter hatte etwas gegen die Reise einzuwenden. Wie alle anderen Personen waren sie begierig darauf, das Universum zu erkunden.

„So sei es!“ rief Selaron Fajita nach der Abstimmung aus. „Ich erteile dem hohen Tamaron und Admiral Tanarol das Wort!“ Die genannten erhoben sich und verkündeten gemeinsam den Beschluss.

„Als höchste Vertreter des 21. Tamaniums sind alle Anwesenden einig. Im Sinne unserer Tradition müssten wir die uns anvertrauten Schiffe und ihre Bewohner als Provinz des großen Tamaniums auffassen. Doch Ort und Zustand des Kar'Tamanon sind ungewiss. Wir sind somit auf uns allein gestellt und frei, uns als unabhängig zu betrachten.

Wir führen die Tradition insofern fort, dass wir uns als neues Reich, doch auch als Rechtsnachfolger des Kar'Tamanon verstehen. Daher deklarieren wir die Summe der Reste des 21. Tamaniums und seiner Flotte als neues Tamanium.

- *Fortan sei es Yaatra Tamanon - das Reisende Tamanium!*“

Jubel brach aus. Selbst die nüchternsten Offiziere schienen begeistert von der Vorstellung eines übergalaktisch agierenden Reiches. Vergessen war für den Moment die Ursache ihrer Odyssee - der Angriff der Haluter.

Als Werftleiter Selaron Fajita endlich wieder Ruhe hergestellt hatte, um auf die technischen Details einzugehen, geschah etwas Unerwartetes. NINGYO war zurück. Vielleicht war er auch nie fort gewesen und hatte die Abstimmung verfolgt.

Das Geschenk

„*Yaatra Tamanon* ist initiiert! Ihr habt die richtige Entscheidung getroffen.“ hallte es in den Köpfen der Menschen und ihrer Freunde.

„Um die Vision wahr zu machen, braucht es jedoch mehr, als ihr derzeit zu leisten vermögt. Die Allianz wird euch technisch unterstützen. Vielleicht werden sich sogar einige Einwohner von Hi-No-Shima euch anschließen. Und ich löse mein Versprechen hier und jetzt gegenüber Fento Tanarol und seinen fähigen Mitarbeitern ein.“

Bisher kam die Stimme scheinbar aus dem Nichts. Jetzt materialisierte das Gewirr aus leuchtender Energie, das so etwas wie einen Körper eines eigentlich körperlosen Etwas darstellte. Soweit Fento Tanarol es verstand, war es eher eine vierdimensionale Projektion oder ein Fokus eines übergeordneten Ganzen.

„Ihr habt meine Genese ermöglicht. Dafür schenke ich euch einen Teil meiner Kraft. Es wird euch Trägern der Zentrumssteine neue Möglichkeiten eröffnen, Fähigkeiten die für *Yaatra Tamanon* wertvoll sein werden und euch selbst einen Hauch der Unendlichkeit vermitteln.“

Für etliche Sekunden herrschte erwartungsvolle Stille. Was meinte NINGYO mit seinen Worten? Was war diese Kraft? Fento Tanarol hatte keine Vorstellung von seiner Bedeutung. Was sollte der Hauch der Unendlichkeit sein?

„Ihr seid sechs,“ fuhr NINGYO fort. „Eine Gruppe unterschiedlicher Charaktere, jeder mit besonderem Wissen und einzigartigen Fähigkeiten. Ich wünsche, dass ihr diese ursprünglich eher zufällig entstandene und doch so gut ergänzende Konstellation mit der Zeit erweitert. Weitere Talente hinzu fügt. So wie einst Vehraáto eine Schar von elf um sich sammelte. Einzeln wie vereint, als einsame Kämpfer wie Führer von Flotten - mit meinen Geschenken könnt ihr all dies werden. Mit der Zeit werden eure Namen im ganzen Universum bekannt werden. Darum wählt!“

„Was sollen wir wählen?“ fragte Hyperstruktur-Analytiker Mohan Balvis. Als NINGYO die Zentrumssteine erwähnte waren deren Träger erregt von ihren Plätzen aufgestanden und hatten sich dem Energiewesen genähert. Die anderen sahen und hörten gespannt zu. Alle hatten das kurze Dossier über die Ereignisse in den stillen Räumen, über Mizu-No-Sekai und die Ningyo gelesen. Und über die Genese der Super-Intelligenz!

„Wählt unter welchem Namen eure Gruppe bekannt werden soll!“ erwiderte NINGYO. „Elf Fürsten.“ sinnierte K'Leus Gorom-Fal. „Elf Kämpfer?“ ergänzte Yajashree ta Umanoor. „Ein Ziel auf das sich hinarbeiten lohnt.“ meinte Astronom Rudin Sarto. „Wenn jeder sein Bestes gibt und wie die Fürsten einst das Versprechen, alles für den Frieden zu tun.“

„Eine elitäre Garde!“ präziserte Tamaron Clouakhin Urgothan. „Auf der Suche nach Vehraáto, dem Hüter des Lichts!“ schloss Admiral Tanarol. „Streiter für Frieden und Freiheit im All, in seinem Sinne!“

„Die Vehraáto-Garde!“ riefen sie alle zusammen, mit einer Stimme. Eine Stimme die in ferner Zukunft in vielen Galaxien bekannt sein würde!

NINGYO war zufrieden. Die geheilten Lemurer hatten wie erhofft reagiert. Die Vehraáto-Garde war ihre Idee, er hatte sie nicht dahingehend beeinflusst, sie zu entwickeln. Die Zeit war gekommen, der Garde die Kraft zu geben, die ihre Vision wahr machen würde. Noch ahnten sie die Hintergründe nicht. Sie sahen nur das vordergründig Positive, doch nicht das Opfer, das damit verbunden war: der Hauch der Unendlichkeit. Die Einsamkeit, die damit einher gehen konnte, wenn man nicht achtgab..

„Ihr habt wohl gesprochen. Die Vehraáto-Garde wird ein Instrument für Frieden und Gerechtigkeit im Universum sein. Mit der Kraft die ich euch schenke..“

Eine unsichtbare Hand ergriff die sechs Menschen. Wie aus dem Nichts erschienen fünf weitere Zentrumssteine in der Halle. Yajashree hatte sie einst vom Kristallplaneten der Druithor entwendet und später der Forschungsabteilung der Werft zur Verfügung gestellt. Ohne das bisher fundamentale Erkenntnisse vorlägen.

Die Menschen und die Steine schwebten zu NINGYO und bildeten einen Kreis um seinen Projektionskörper. Dieser glühte noch heller auf. Für einen Moment konnte keiner der Anwesenden etwas sehen. Als der Glanz nachließ standen zwischen NINGYO und den Menschen elf sacht glimmende Energiekörper, den ursprünglichen, aufgestiegenen Ninyo nachgebildet.

Sie schienen zu lächeln. Dann schwebten sie langsam zu den sechs Menschen und den fünf weiteren Steinen empor, drehten sich, bis sie mit den Lemurern deckungsgleich schienen.

Die elf Zentrumssteine loderten in ihrem typischen blauen Farbton auf, bis die Lemurer von einer Aura aus Licht umhüllt waren. Die sechs Lemurer fühlten eine alles erfüllende Wärme. Die Auren flackerten und wechselten die Farbe. Dann kollabierten sie.

Die Ninyo waren verschwunden. Die Zentrumssteine hatten sich verändert. Sie hatten elf verschiedene Farben angenommen. Und die sechs, die schon mit Lebewesen vereint waren, hatten begonnen zu pulsieren. Mit dem Puls der Herzen ihrer Träger! Fento Tanarol und die anderen fühlten in sich mit jedem Puls eine wohltuende Woge von Energie. Den Hauch der Unendlichkeit.

„Ich habe elfmal die Kraft übertragen.“ erklärte NINGYO. „Elfmal den Hauch der Unendlichkeit. Er bewirkt vieles. Die Zentrumssteine werden niemals wieder Macht über euch erlangen, sondern stehen nun vollkommen unter eurem Willen. Dabei habe ich Ihre Möglichkeiten erweitert. Ihr werdet die neuen Fähigkeiten, die euch, besonders im Zusammenspiel mit euren Para-Drüsen, nun zukommen noch verstehen lernen. Auch werden entsprechend sensible Wesen und besonders Beauftragte höherer Mächte euren Status erkennen. Eure Verbundenheit mit den positiven Kräften im Universum.

Doch hütet euch! Auch wenn sie für die Ordnung im Universum eintreten, sind die hohen Mächte nicht, was sie zu sein scheinen. Ihre Ziele mögen ehrenvoll klingen, ihre Mittel dienen nur dem Zweck. Verständnis für die Bedürfnisse anderer müssen ihnen fremd bleiben..“

NINGYO wandte sich nun jedem persönlich zu.

„Yajashree ta Umanoor! Tochter Drorahs, 33 Lebensjahre, Offizierin und Meisterin im vierten Grad des Co'Lem'Vaa, Trägerin des violetten Steins der Erkenntnis.“

„Rudin Sarto, Sohn von Suen, 28 Lebensjahre, Astronom, Träger des gelben Steins der Konzentration.“

„Mohan Balvis, Sohn von Atrut, 44 Lebensjahre, Hyperstruktur-Analytiker, Träger des hellblauen Steins der Lenkung.“

„K'Leus Gorom-Fal, Sohn von Zeut und Suen, 35 Lebensjahre, Fremdwesen-Psychologe und Abjin-Adept, Träger des grünen Steins des Lebens.“

„Clouakhin Urganth, Sohn von Lemur, 46 Lebensjahre, Hoher Tamaron des 21. Tamaniums und Diplomat, Träger des weißen Steins des Friedens.“

„Fento Tanarol, Sohn Lemurs, 54 Lebensjahre, militärischer Lenker seines Volkes, Stratege, Träger des schwarzen Steins des Krieges.“

„Fünf weitere Steine warten noch auf ihren Träger: Tod, Freude, Feuer, Kälte und Stärke! Ihre Kraft wird sich offenbaren, wenn das Schicksal das richtige Wesen zu ihnen führt!“

NINGYOS Stimme verklang. Langsam verblasste sein Körper. „Möget ihr euch immer der Macht würdig erweisen, die ich euch gab. Geht ihr fehl und missbraucht sie, kann sie sich gegen euch wenden..“ Dann war er fort.

Das Geheimnis der Garde-Juwelen

11. Ty des Uhs 6413 dT, Werft I

Oberleutnant Keltac, der Leiter der Rechenzentrale und der Hyperphysiker Mohan Balvis untersuchten gemeinsam die von den Iposchmoogh geborgenen Speicher-Elemente und die nur noch rudimentär vorhandenen Positroniken. Explosionen hatten sie damals beschädigt. In ihnen hofften sie Daten über die überragende Paratron-Technik der Bestien zu finden. Besonders interessierte sie das Dimetrans-Triebwerk mit dem sich die Entfernungen zwischen den Galaxien mühelos überspringen ließen. Das Problem war nur, dass fast sämtliche Daten oberflächlich gelöscht waren.

Alle Relikte aus Druithora waren in einem der großen Labore aufgestellt, in dem sonst Triebwerks - Module getestet wurden. Und überall versuchten Wissenschaftler und Spezialisten der Rechenzentrale Daten aus Speicher-Echos zu rekonstruieren. Bislang mit enttäuschend wenig Erfolg.. „So kommen wir einfach nicht weiter..“ schimpfte Gauro Keltac. „Selbst die Azul wissen keinen Weg mehr.“

„Dann müssen wir Nertosch um Hilfe bitten.“ meinte Mohan. „Den Iposchmoogh? Ich weiß nicht.“ lehnte Gauro Keltac ab. „Kann man ihm wirklich trauen?“

„Sie haben ihn wohl seit NINGYOS Genese noch nicht getroffen? Er ist nicht wie die Bestien, die wir vorher kannten. Er ist.. nun, einer von den Guten.“ versuchte Mohan Balvis zu überzeugen. „Besser kann ich es nicht ausdrücken.“

„In Ordnung, wenn sie es sagen.“ stimmte Gauro Keltac zu. „Aber auf ihre Verantwortung. Ich halte mich zurück, bis ich mir ein eigenes Bild von ihm gemacht habe.“

Nur wenig später betrat Nertosch, der geheilte Iposchmoogh, das Labor. Vorsichtig bewegte er sich zwischen den Arbeits-Stationen, ließ sich die bisherigen Ergebnisse erklären, versuchte zu helfen. Gauro Keltac und Mohan Balvis begleiteten ihn, wobei der Oberleutnant sich merklich zurück hielt und das Riesenwesen misstrauisch beobachtete. Dessen Freundlichkeit verblüffte ihn. Nach und nach verstand er Mohan Balvis Standpunkt. Der Iposchmoogh war wahrlich nicht wie die Haluter, die er einst kannte.

„Ich fürchte der Pell hat damals ganze Arbeit geleistet,“ fasste Nertosch seine Einschätzung zusammen. „Ich sehe keinen Weg mit den zur Verfügung stehenden Mitteln die Daten ausreichend wieder herzustellen.“ Alle Mitarbeiter hatten sich um ihn versammelt. Die Arbeiten ruhten.

„Er hat sie auf Ebene des Betriebssystems gelöscht, das ist richtig. Es ist aber nicht alles. Die Daten waren vorher schon verschlüsselt. Ich weiß aber nicht wie. Die Daten - Echos erscheinen völlig zusammenhanglos. Wie statistisches Rauschen. Es tut mir leid.“

Mit Feuereifer hatten sie ihre Arbeit begonnen. Nun sahen sie all ihre Hoffnung in Scherben gehen. Mohan Balvis benutzte sein Armband-Kom und ließ sich mit Admiral Tanarol verbinden. Er musste ihm die schlechte Nachricht mitteilen. Er erreichte ihn in der Zentrale der Werft. ...

„In Ordnung. Es ist eine Enttäuschung, aber nicht zu ändern. Immerhin haben wir noch die Ergebnisse der letzten Versuche mit den Beuteschiffen. Wir werden nur länger brauchen.“ Fento Tanarol beendete die Verbindung.

Der Quantronik-Mann stand neben Fento Tanarol in der Zentrale und hatte alles mitgehört. „Warten Sie noch, Admiral. Sie haben eine Möglichkeit übersehen.“ „Was meinst du?“ „Na, mich!“ Der Silberne lächelte. „Ich nehme mich mal dieser Datenträger der Iposchmoogh an.“

Mohan Balvis beobachtete die silbern schimmernde Gestalt, Produkt einer ungewöhnlichen, aber nur rein vierdimensional funktionierenden Technik.

Er bezweifelte, dass sie die gänzlich anders orientierten positronischen Speicher verarbeiten konnte.

Der Quantronik-Mann hatte nur kurz begrüßt und sich dann im geometrischen Zentrum der Stationen postiert. Mohan hatte keinen blassen Schimmer, wie er vorgehen wollte. Das Kunstwesen hatte sich nicht erklärt.

Mohan beobachtete. Eine Weile schien nichts zu passieren. Dann stutzte Mohan. War dieser Rechner in Menschengestalt kleiner geworden? Er sah auf den Boden. Was sah er? Es schien, dass feine Stränge ähnlich Wurzeln aus den Füßen des Quantronik - Verbundes wuchsen und sich ausbreiteten. Mohan begriff.

Die Gestalt wurde tatsächlich kleiner. Sie schuf aus ihrer Substanz ein Netzwerk.

Bereits nach einer Stunde hatte sich das Netzwerk über die gesamte Halle ausgebreitet. Im Zentrum war nur etwas wie ein großer Nervenknäuel übrig geblieben, das mit allen Relikten von Iposch gleichzeitig verbunden war. Der Quantronik-Mann wollte anscheinend alle Speicher synchron auslesen. Doch warum?

In einem Winkel seines Bewusstseins erahnte Mohan einen möglichen Grund: Wenn die Verschlüsselung der Daten aus ihrem Zusammenhang resultierte, musste man alle Daten gleichzeitig betrachten. Das hatten sie leider versäumt.

„Ich verarbeite!“ Die Entschlüsselung hatte anscheinend begonnen. Die Stimme der Quantronik hing in der Luft, nur leicht verfremdet.

„Ich verarbeite!“ wiederholte die Stimme regelmäßig. Dann ging alles sehr schnell. „Dekodierung zu 95% abgeschlossen! Dekodierung vollständig!“

Im selben Moment explodierten sämtliche Speicher-Elemente und Positroniken! Kunststoff - und Metallsplinter sirrten durch die Luft! Schmerzensschreie gellten. Mohan war halbwegs durch Nertosch gedeckt, der gedankenschnell seine Haut verhärtete. Dennoch erwischte ihn ein Splitter am Unterarm und er schrie auf!

In der Halle wallte Rauch. Mohan Balvis hielt sich den Arm. Der Schmerz war fürchterlich. Tränen trübten seine Sicht, so dass er kaum etwas sah. Alarm tönte durch die Halle. Jemand musste ihn geistesgegenwärtig ausgelöst haben. Medo-Einheiten waren bestimmt schon auf dem Weg.

„Was ist denn passiert?“ fragte Mohan Nertosch. „Ich weiß es nicht.“ antwortete der Iposchmoogh. „Vermutlich eine Sicherheitsschaltung. Ich bin mir nur nicht im Klaren, was sie ausgelöst hat.“ Mohan betrachtete seine Verletzung. Ein Splitter hatte seinen Arm glatt durchschlagen. Es gab eine Eintritts- und eine Austrittsverletzung.

Da es sich um ein unregelmäßiges Geschoss gehandelt hatte, sahen die Wunden fürchterlich aus. Er verlor zu viel Blut und der Schmerz kam ihm jetzt richtig zu Bewusstsein. Mohan verlor die Besinnung. Er sah nicht mehr, wie die Zellen des

Quantronik-Mannes langsam wieder zusammen fanden. Sie ballten sich zunächst zu wolkenartigen Gebilden zusammen, die immer dichter wurden und den Körper wieder herstellten.

Als Mohan wieder zu sich kam, lag er in einem Bett der Krankenstation. Aktuell kümmerte sich niemand um ihn. Sein Arm war verbunden und er fühlte keinen Schmerz mehr.

Er fühlte sich seltsamerweise nicht einmal besonders schwach. Im Gegenteil erfüllte ihn eine Wärme und Kraft, die er sich nicht erklären konnte. Sie konzentrierte sich in seinem Arm. Und in seinem Brustkorb..

Mohan sah auf das Bedien-Terminal, das zum Bett gehörte. Er war zwei Stunden bewusstlos gewesen. Über das Terminal meldete er sich bei Fento Tanarol.

Als der Admiral die Krankenstation betrat, wurde er durch den diensthabenden Arzt aufgehalten. „Sie können nicht zu Mohan Balvis. Seine Operation war schwierig und er liegt noch im Heilschlaf. „

„Unmöglich, „ erwiderte der Admiral. „Er hat uns doch selbst über Interkom hergebenet. Vor 6 Minuten, um genau zu sein. Nun lassen sie uns schon rein!“

Der Arzt widersetzte sich nicht weiter, sondern stürmte vorweg. Tanarol, Nertosch und der Quantronik-Mann folgten.

„Wie können Sie schon wach sein?“ fragte der Arzt verwundert und checkte die Werte der medizinischen Überwachung.

„Wie fühlen sie sich?“ fragte Fento Tanarol wesentlich freundlicher.

„Sehr gut,“ entgegnete Mohan Balvis. „Wie kam es eigentlich zu der Explosion? Wurden die Daten gerettet?“

„Ja, die gesuchten Daten über Konverter und Triebwerk sind vollständig.“ gab der Quantronik-Mann Auskunft. „Bei der Explosion büßte ich etwa ein halbes Prozent meiner Masse ein und mit ihr einen kleinen Teil der Daten. Doch diese waren für uns offenbar nicht relevant. Es gibt keine Lücken in dem Anteil der uns interessiert. Ich habe den Eindruck, es handelt sich um Daten über Experimente. Vielleicht Erweiterungen des Triebwerk-Konzepts. Nertosch hat die Daten im Rahmen seiner Möglichkeiten bereits bestätigt.“

„Und die Explosion?“

„Die Verschlüsselung war iterativer Art. So war ich gezwungen, eine Rückkopplung zu etablieren. Interne Mikroprozessoren haben den Vorgang überwacht. Offensichtlich fehlte eine besondere Legitimation. Als ich mich der Lösung näherte, wurde dies registriert und die Sprengung ausgelöst, in dem Bestreben, den Zugreifenden mit zu zerstören. Zum Glück konnte ich mich frühzeitig abkoppeln.“

„Frühzeitig?“

„1,42 Pikosekunden vor dem Impuls, der zur Sprengung führte. Das hätte niemand anderes geschafft, auch keiner eurer Roboter.“

In dem Moment mischte sich der Arzt ein. „Entschuldigung Admiral! Es gibt hier etwas, was ich nicht verstehe, eine absolute Unmöglichkeit!“

„Was denn?“ fragte Fento Tanarol mäßig interessiert.

Der Mediziner vergrößerte ein Holo. Es zeigte Vitalwerte und eine Durchleuchtung des verletzten rechten Armes an. „Dies war der Zustand direkt nach der Operation.“ Der Schusskanal war noch deutlich sichtbar. Man sah, wo zuvor zerfetzte Muskelstränge verbunden worden waren und unter dem Einfluss von Medikamenten, stimulierender Strahlung und Mikrorobotern langsam zuheilten.

„Es war eine vergleichsweise schwierige OP. Was sie gleich sehen werden, müsste unmöglich sein! Zumindest nach so kurzer Zeit.“ Im zweiten Holo war von der Verletzung absolut nichts mehr zu sehen..

Unwillkürlich fasste sich Mohan Balvis an die Brust. Dort wo er, selbst im Schlaf, die Wärme verspürt hatte. Dieselbe Wärme, die die Wunde erfasst hatte. Alarmiert sah er den Admiral an.

„Geben Sie mir doch bitte ein Skalpell.“ wandte dieser sich an den Arzt. „Wofür halten Sie uns?“ fragte dieser entrüstet. „Wir arbeiten doch nicht mit solch steinzeitlichen Methoden.“

„Sie werden doch wohl eine Notausrüstung haben.“ wiederholte Fento Tanarol den unverhüllten Befehl. Der Arzt wandte sich wortlos ab und besorgte das verlangte.

Admiral Tanarol öffnete das Brustteil seiner Kleidung, so dass der modifizierte Zentrumsstein zu sehen war. Er krepelte den rechten Ärmel hoch - und setzte sich selbst einen Schnitt über den Armrücken. Er verbiss sich den Schmerz.

Die Wunde war nicht sehr tief. Doch die Reaktion des Körpers auf die Verletzung war eindeutig. Stresshormon wurde ausgeschüttet, der Puls stieg.

Doch mit dem Herzschlag beschleunigte sich auch das Pulsieren und die Helligkeit seines Steines stieg. Fento Tanarol fühlte eine ungewohnte Wärme, die von dem Stein ausging und bis in den Arm ausstrahlte. Sein Körper beruhigte sich ungewöhnlich schnell. Der Herzschlag verlangsamte sich.

Fento wartete gespannt. Der Arzt sah konsterniert zu. „Was soll denn das?“

„Warten Sie!“ befahl Fento Tanarol. Zehn Minuten vergingen. Der Arzt hielt ein Hygiene-Tuch unter den Arm, um das Blut aufzufangen. Nach weiteren Minuten begann sich der Schnitt langsam zu schließen, nach zwanzig deutete nur noch das verlorene Blut auf die Wunde hin.

„Unglaublich!“ rief der Arzt. „Kein Mensch hat eine derartige Regenerationsfähigkeit.“

„Es gibt nur eine Erklärung.. Die Modifikationen der Zentrumssteine! „, meinte Mohan Balvis. „Ja,“ bestätigte der Admiral. „Sie scheinen die körperlichen Funktionen zumindest zu unterstützen. Daher rührt also meine gute Ausdauer und das verringerte Schlafbedürfnis in der letzten Zeit.“

„Ob das ohne Nebenwirkungen vonstattengeht?“ wandte der Arzt besorgt ein. „Ich finde dies alarmierend! Alle Träger sollten sich ausführlichen medizinischen Tests unterziehen.“

„Selbst wenn sie etwas finden..“ wehrte Fento Tanarol ab. „Was könnten sie schon tun? Wir haben schon in Druithora Wege gesucht die Steine zu entfernen und sind gescheitert. Wir müssten damit leben. Außerdem glaube ich nicht, dass NINGYO uns schaden will. Im Gegenteil.“

„Ich habe denselben Eindruck, „, bekräftigte Nertosch. „NINGYO sprach von neuen Möglichkeiten, die für Yaatra Tamanon wertvoll sein werden. Indem er den Steinen die Kraft gab zu heilen, können sich ihre Träger voll und ganz ihren Aufgaben widmen. Im Grunde sind dies keine Zentrumssteine mehr. Sie sind weit mehr. Und sie sind einzigartig! Ich vermute, dass die sichtbar mit ihnen vereinten Ningyo Abjin-Energie, vielleicht sogar etwas wie ein rudimentäres Bewusstsein eingelagert haben. Bewusstsein, dass unter Umständen mit seinem Träger korrespondiert.“

„Wenn sie einzigartig sind, brauchen wir einen neuen Namen für die Steine. Nur welchen?“ fragte Mohan Balvis. „Nunja, NINGYO hat gesagt, die Steine, auch jene, die noch keinen Träger haben, sollen für die Veraatho-Garde Werkzeug wie Auszeichnung sein.“ formulierte Admiral Tanarol. „Und sie funkeln seit ihrer Modifikation wie geschliffene Edelsteine. Warum nennen wir sie nicht einfach *Garde-Juwelen*?“

Mohan Balvis war mit der Bezeichnung einverstanden. Unter dem Protest des Arztes stand er auf und kleidete sich an. Er fühlte sich wieder vollkommen in Ordnung. Nur Hunger wühlte in ihm. „Ich brauche erst mal etwas zu Essen. Danach gehe ich an die Arbeit und stelle ein Team zusammen, das die Daten analysieren und an unsere Bedürfnisse anpassen kann.“ Bevor er das Hemd schloss, betrachtete er ein letztes Mal sein Garde-Juwel. Welche Möglichkeiten waren in ihm noch verborgen?

Ideen und ein Abschied!

18. Ty des Uhs 6413 dT, Werft I

Arjun Dansur und Naresh Xanti arbeiteten an den, dank dem Quantronik-Mann entschlüsselten, Daten über das Dimetrans-Triebwerk. Die Daten stammten ursprünglich von den Bestien Druithoras. Von den Iposchmoogh und den Pell berichtete sich Arjun in Gedanken. Immerhin erwarteten sie Hilfe von Nertosch, dem von dem Genschaden geheilten Iposchmoogh. Er war alles andere als eine Bestie. Für den jungen Arjun war er fast so etwas wie ein väterlicher Freund. Im Moment leisteten sie Vorarbeit und brachten Konstruktions- und Betriebsdaten in eine übersichtliche Form. Allmählich nahm ein Holo Gestalt an.

Es war jetzt schon klar, dass sie das neue Triebwerk brauchten. Mit den üblichen Linear-Triebwerken ließen sich die Abgründe zwischen den Galaxien nur unter Mühen überbrücken. Diese Erfahrung hatten sie schon gemacht. Das Dimetrans-Triebwerk hingegen brauchte nur Sekunden von Galaxis zu Galaxis. Wenn es nur nicht diese Nachteile hätte..

„Er müsste jetzt kommen,“ meinte Naresh Xanti. Er war Arjuns Vorgesetzter. „Wenn er nicht aufgehalten wurde,“ entgegnete Arjun. Eine Sekunde später spürte er den Boden unter sich sachte schwingen. Nertosch kam! Als der Iposchmoogh die Tür passierte, musste er den Kopf einziehen. „Können wir nicht in ein größeres Labor umziehen?“ beschwerte er sich lautstark.

„Nö!“ grinste Arjun. „Ist doch nur die Tür.“ Nertosch richtete sich wieder auf und streckte sich. Sein Schädel streifte dabei beinahe die Decke. „Trotzdem bekomme ich bald Platzangst.“ dröhnte er. „Ein Heureka und die Decke hat ne Beule..“

Sprach und platzte heraus. Arjun und Naresh verzogen wegen der Lautstärke zunächst unter Schmerzen das Gesicht. Dann lachten sie mit. Als sie endlich innehielten bemerkten sie, dass Nertosch nicht allein gekommen war. Hinter ihm betrat Quamon das Labor. „Hallo! Wie steht es? Ich hoffe, mein selbstmörderischer Einsatz zahlt sich jetzt aus.“ Er hatte sich endlich einen griffigen Eigennamen zugelegt.. Es lag anscheinend an der zunehmenden Ausbildung seines Selbstbewusstseins.

„Wenn die Allianz uns unterstützt und die nötigen Materialien liefert,“ entgegnete Naresh. „können wir Paratron-Konverter und Dimetrans-Projektoren nun nachbauen. Dank eurer Hilfe.“

„Allerdings,“ schränkte Arjun ein. „nicht in jedem beliebigen Schiff. Diese Technologie benötigt Unmengen an Energie. Normale Kernfusions-Reaktoren reichen

nicht aus.“ „Daher,“ ergänzte Naresh,“ konzentrieren wir uns auf das Träger-Prinzip. Aktuell könnten nur die Werften die benötigte Leistung erzeugen.“

„Davon bin ich von Anfang an ausgegangen.“ meinte Nertosch. „Das Problem hatte mein altes Team schon. Leider haben wir keine Unterlagen über die Lösung der Pell. Es war ein Geheimnis des Hauptvolkes.“

Nertosch, Naresh und Arjun begaben sich an die Arbeit. Es war ihre Aufgabe die neue Technologie an die bestehenden Systeme bestmöglich anzupassen. Sie berechneten den benötigten Energie-Umsatz, die Einbaugröße und die Parameter der benötigten Nebenaggregate.

Dabei hatten sie Zugriff auf das komplexe Rechner-Netzwerk der Werft. Doch oft waren Nertosch und Quamon schneller und fanden intuitiv neue, bessere Lösungen.

Nertosch dank seines Planhirns. Und Quamon's Körper war ohnehin eine einzige Rechenmaschine, zusammengesetzt aus Aberbillionen Quantum-Zellen, jede einzelne ein Quantenrechner. Er machte sich auch die meisten Gedanken. Noch hatten sie keinen Weg gefunden, die Nachteile des Triebwerks auszugleichen oder zu umgehen.

„Je länger ich diese Technik studiere, desto weniger gefällt sie mir,“ brachte er schließlich seine Bedenken vor. „Es muss eine bessere Lösung geben.“ Die anderen drei wandten sich ihm zu.

„Was meinst du?“ fragte Naresh Xanti.

„Zum einen missfällt mir die Abhängigkeit von nur zwei Trägern,“ zählte Quamon auf.“Und natürlich die konstruktiv bedingten Nachteile des Triebwerks. Start und Ende liegen immer in gefährlichem Gebiet, den Galaxien-Zentren. Man kann die Überlicht-Manöver nicht richtig steuern, ein Abbruch scheint unmöglich. Das vordergründig einzig Positive ist die unglaubliche Geschwindigkeit bei gleichzeitiger Vermeidung totaler Entmaterialisation.“

„Wüsstest du denn eine Lösung?“ fragte Nertosch.

„Ich rechne seit einiger Zeit die physikalischen Grundlagen durch. Gehen wir diese Schritt für Schritt durch.“

„Meinetwegen,“ stimmte Abteilungsleiter Naresh Xanti zu. „Es soll niemand behaupten, wir würden andere Meinungen unterdrücken.“

„Ich bin auch dafür,“ ergriff Arjun für Quamon Partei. „Vielleicht kann er etwas durch seine unabhängige Sichtweise besser durchleuchten als althergebrachte Ansätze.“

„In Ordnung. Fangen wir mit den grundlegenden Eigenschaften des Dimetrans-Triebwerks an. Seine Wirkung beruht auf den lokalen physikalischen Bedingungen,

das ist klar. In der bekannten Form startet und endet der Flug im Zentrum einer Galaxis. Und die Paratron-Technologie nutzt im Wesentlichen Energien des Hypergravitation-Bands, wenn auch an dessen oberer Grenze und mit gewissen Anteilen des Abjin-Bands.“

„Stimmt soweit,“ grummelte Nertosch. „Was schließt du daraus?“

„Meine Sicht der Funktionsweise besteht darin, dass das Triebwerk keinen eigenen hypermotorischen Impuls erzeugt. Das Schiff wird stattdessen vom Zentrum der angepeilten Galaxis angezogen wie eine Ladung von einem elektrischen Feld, sobald die Anpeilung der Zielgalaxis die Daten zur Feinjustierung liefert. Dabei existiert das Schiff auf einem hyperenergetischen Niveau das mit der Gesamtausstrahlung der Zielgalaxis zusammenhängt.

Es ist nun mal eine Eigenart hyperenergetischer Vorgänge, dass Hyperquellen umso stärker miteinander interagieren, je ähnlicher ihre energetischen Strukturen sind, unabhängig von ihrem vierdimensionalen Abstand.

Dieses Triebwerk agiert wie ein Monopol, daher muss der Flug zusätzlich im Zentrum der Startgalaxis beginnen damit das Schiff nicht in dessen Zentrum zurückfällt.“

„Klingt logisch.“ stimmte Arjun Dansur zu. „Aber was können wir daran ändern?“

„Wartet ab. Zunächst muss klar sein was die eigentliche physikalische Basis ist. Meine Interpretation: das Schiff folgt den Feldlinien des Hypergravitationsfelds zur Zielgalaxis. Aber jede Galaxis hat ein unverwechselbares Hyper-Spektrum auf das das Triebwerk zuerst feinjustiert werden muss. Die Justierung muss dabei sowohl Frequenz, Intensität als auch Phase berücksichtigen. Bei negativer Interferenz müsste sich ein Potential-Tal ergeben, was einer Anziehung entspricht. Bei positiver Interferenz hingegen sollte sich ein Potential-Berg ergeben und Abstoßung erzeugen. Nun nutzt das Dimetrans-Triebwerk in dieser Monopolform nur negative Interferenz relativ zum Ziel. Eine erste Verbesserung könnte die Erweiterung des Triebwerks zu einem Dipol sein, der zusätzlich positiv mit dem Feld der Startgalaxis interferiert. Er würde sich von dessen Zentrum abstoßen, so dass das Triebwerk auch abseits des Zentrums aktiviert werden kann. Die Voraussetzung hierfür wären mindestens zwei unabhängige Projektoren mit unterschiedlicher Justierung! Aber das wäre nur ein erster grober Ansatz.“

„Immerhin wäre man nicht mehr von einem Startpunkt nahe dem Galaxien-Zentrum abhängig.“ wandte Naresh Xanti ein.

„Schon. Aber um ein steuerbares Triebwerk zu erhalten, muss es noch viel weiter modifiziert werden!“

„Und wie stellst du dir das vor?“ Nertosch war noch nicht überzeugt.

„Wir haben bereits festgestellt, dass das hyperenergetische Niveau des Triebwerks mit der Gesamtausstrahlung der Zielgalaxis zusammenhängt und daher so heftig reagiert.“ dozierte Quamon. „Daher sollte ein modifiziertes Triebwerk nicht auf die Gesamtausstrahlung einer Galaxis justiert werden und ein weit geringeres Hyper-Niveau nutzen. Die Justierung könnte relativ zum lokalen Hypergravitations-Feld oder den Eigenschaften eines beliebig wählbaren Zielpunktes erfolgen. Dann erzeugt das Triebwerk automatisch weitaus geringere Potential-Täler und -Berge, die das Schiff letztlich bewegen. Da es keinen gravitationsfreien Raum gibt, wäre das Triebwerk im Prinzip universell einsetzbar. Aufgrund der Funktionsweise nenne ich es einfach mal *steuerbares Hypergravitation-Differentialspur-Triebwerk in Dipol-Ausführung*, oder kurz HGDS-Triebwerk.“

„Toll!“ Naresh Xanti klang leicht sarkastisch. „Jetzt haben wir immerhin schon einen Namen für ein theoretisches Konzept, welches vollkommen unbewiesen und ungetestet ist. Es könnte Jahre dauern die richtigen Parameter zu finden. Wir müssten ganz bei Null anfangen. So leid es mir tut, die Ressourcen hierzu haben wir momentan nicht. Mal davon abgesehen, dass die Flottenleitung auf unsere Resultate wartet. Wir können nicht einfach sagen, ja wir wären fast fertig aber da ist ein neues Konzept, dass theoretisch besser wäre... Du musst einsehen, dass wir uns auf keine Experimente einlassen können!“

Für Sekunden schwieg der Quantronik-Mann. Irgendwie wirkte sein Blick abwesend, ins Leere gerichtet. Dann ging ein Ruck durch seinen Körper. „Dann ist es entschieden!“ Seine Stimme klang seltsam. Als würden zwei Personen sprechen.

Die drei anderen sahen ihn verwundert an. „Was ist entschieden?“ fragte Arjun.

„Ein Teil der Gesamtheit wird abgespalten und sich mit dem Rechner-Netzwerk der Werft verbinden.“ Tatsächlich sah man, wie sich eine Einschnürung am Kopf des Quantronik-Mannes zu bilden begann. Die Gesamtheit der Quantroniken teilte sich auf! „Wir hingegen gehen von Bord!“ Die Teilung erfolgte unglaublich schnell. Schon bei den letzten Worten waren die zwei neuen Körper nur noch wie durch eine Nabelschnur verbunden. Der größere wandte sich bereits der Tür des Labors zu.

„Moment! Was hast du denn vor?“ fragte Arjun erregt.

„Wie gesagt, wir verlassen die Werft.“ Der Quantronik-Mann Quamon, nur noch etwa vier Fünftel der ursprünglichen Kapazität umfassend, wandte ihnen wieder das Gesicht zu und lächelte. „Wir machen uns selbstständig. Bauen ein eigenes Schiff, nach unseren Vorstellungen. Wir wagen das Experiment. Die Flottenführung wird schon

nichts dagegen haben, es bestimmt sogar begrüßen. Und wenn wir Erfolg haben, teilen wir unsere neuen Erkenntnisse mit euch.“

Dann verließ der Quantronik-Mann das Labor. Für Arjun war es das letzte Mal für lange Zeit, dass er dem Kunstwesen von Angesicht zu Angesicht gegenüber stand. Naresh Xanti wandte sich bereits wieder dem Holo des Dimetrans-Triebwerks zu.

„Machen wir endlich weiter.“ forderte er. „Wir werden ihn schon wiedersehen.“

Arjun stimmte etwas bedrückt zu.

Nur Nertosch wandte noch etwas ein. „Irgendwie hat diese Rechenmaschine auf zwei Beinen recht. Wir sollten etwas experimentierfreudiger sein. Ich werde helfen und unterstützen, bis die Flotte ihre große Reise sicher antreten kann. Danach.. werde ich ebenfalls ein eigenes Projekt starten. Allein!“

Nertosch arbeitete gern mit seinen kleinen Freunden zusammen. Aber von Natur aus war er ein Einzelgänger und brauchte mehr Freiraum. Das sagte er ihnen jedoch nicht.

Völkerwanderung

10935te Jahr der Allianz, 41. Atreo

„Mein Gott, ist mir langweilig.“ Inspektor Kalam-Bo saß wieder in seinem Büro, schrieb einen belanglosen Bericht über ebenso belanglose Gesetzesübertretungen einer kleinen Familie der letzten organisierten Verbrecher. Nichts Aufregendes halt. Zuletzt hatte er richtigen Nervenkitzel verspürt, als er die trickreichen Lemurer gejagt und schließlich aufgespürt hatte. Das war jetzt neun Monate her..

Mit Bedauern dachte er daran, wie er sich schließlich verabschieden musste, da sein Chef Tora-Bo nach ihm verlangt hatte.

Seitdem war absolut nichts geschehen, was ihn wirklich gefordert hätte. Er hatte zu viel Leerlauf!

Nebenbei lief an seinem Arbeitsplatz ein Nachrichten-Sender. Seit der offiziellen Kontaktaufnahme konnte man regelmäßig Neuigkeiten aus dem Trümmer-System hören. Reporter belagerten die tamanische Flotte geradezu. Die Bürger der Allianz waren neugierig und fasziniert. Die Geschichte der Lemurer, ihre Technologie und ihre Pläne stachelten die Phantasie aller in der Zeit des galaktischen Friedens an!

Auch er selbst verfolgte diese Dokumentationen gespannt, obwohl er bestimmt bereits mehr über Lemurer und Azul wusste, als jeder andere innerhalb der Allianz.

Doch horchte er auf, als Reporter eine Rede des Tamaron Clouakhin Urgothan und des Zwölfer-Rates der Flotte ankündigten.

Dies war bisher noch nie geschehen. Im Holo wurde der Ratssaal in Duodek-Werft I sichtbar. Alle Plätze waren besetzt. Anscheinend waren Reporter der Allianz

eingeladen worden, denn es handelte sich um eine Direktübertragung mit Echtheits-Zertifikat. Nichts war zensiert, drückte das Symbol aus.

Der Tamaron des Yaatra Tamanon, des Reisenden Tamaniums, stand an einem Redner-Pult, welches extra für die Übertragung aufgebaut worden war. „Yaatra Tamanon dankt für das Interesse und die bisherige Zusammenarbeit mit den Völkern der Allianz, „ hob er an. „Ohne die vorbehaltlose Unterstützung und den Technologie-Austausch wären wir niemals soweit gekommen. *Ich* danke stellvertretend für alle Bürger des Tamaniums.“

Kurz schwieg er, um den folgenden Worten mehr Gewicht zu verleihen. „Durch die galaxisweit gesendeten Dokumentationen wissen sie alle, verehrte Zuschauer, worauf unsere Planung abzielt. Der Name dieses Tamaniums wurde nicht zufällig gewählt. Unsere Flotte rüstet sich für eine lange Reise durch das Universum! Das Ziel ist klar, doch Weg und Dauer ungewiss.“ Wieder ein kurzer Moment des Schweigens.

„Doch leider ist es gar nicht so einfach, die Werften und Schiffe für eine derartige Reise vorzubereiten. Es geht dabei noch nicht einmal um die Details der benötigten Technik... Das Reisende Tamanium benötigt ihre persönliche Mithilfe! Es braucht mehr Bürger!“

Auf diese Eröffnung hin, wurde der Tamaron von den Reportern dermaßen mit Fragen überschüttet, dass er um Ruhe bitten musste. „Bitte, einer nach dem anderen!“ Er zeigte in die Menge und ließ einen Salam zu Wort kommen. „Was meinen sie damit, sie brauchen mehr Bürger? Was erwarten Sie von den Mitglieds-Völkern der Allianz?“

„Es ist ein ganz einfaches Problem,“ erwiderte der Tamaron. „Wir haben nicht genug Leute. Trotz der hohen Automatisierung. Die Werften sind darauf ausgelegt mindestens je 3 Millionen Intelligenzen Lebensraum zu bieten und sie zu versorgen. Das hat aber auch den Hintergrund, dass eben diese Zahl notwendig ist, den Betrieb aller Anlagen der Werften sicherzustellen. Wir brauchen Versorgungs-Spezialisten, Ingenieure, Techniker aller Art. Es betrifft alle Bereiche, von den hydroponischen Farmen, bis hin zu Forschung und Entwicklung.“

Bisher war nur Werft I großräumig be- und dennoch stark unterbesetzt. Für den Unterhalt beider Werften werden weitere 4 Millionen Bürger benötigt. Das schließt die anderen Schiffe unserer Flotte noch nicht einmal ein. Tatsächlich mussten wir von Anfang an Personal von den anderen Schiffen abziehen.

Diese würden nach Einschulung neuer Besatzungsmitglieder auf ihre Schiffe zurückgehen, so dass in den Werften weitere 26100 Arbeiter fehlen. Daher.. laden wir zu diesem Abenteuer ein! Einwohner Hi-No-Shimas, bereisen sie mit uns das Universum!“

„Dies ist ein Angebot, wie es zuvor undenkbar schien!“ kommentierte der Reporter der Salam. „Es reizt mich selbst, das Angebot anzunehmen,“ sagte er, offensichtlich begeistert. Reporter anderer Sender sagten zeitgleich ähnliches in ihre Aufnahme-Geräte. „Die Werften bieten, wie wir schon in alten Sendungen sahen, jede Annehmlichkeit. Und unzählige Chancen. Dabei gibt es natürlich auch ein oder zwei Haken.“ Der Salam wandte sich mit dieser Feststellung wieder an Tamaron Urgothan.

„Natürlich,“ gab Clouakhin Urgothan zu. „Zum einen brauchen wir Spezialisten. In Fachbereichen versierte Mitarbeiter. Wir können zunächst nicht jeden beliebigen Abenteuerer aufnehmen. Andererseits: Weg und Dauer der großen Reise sind wie gesagt ungewiss. Wir können nicht sagen wann und ob überhaupt wir jemals wieder nach Hi-No-Shima zurückkehren. Dessen muss sich jeder, der unserer Gemeinschaft beitreten möchte, bewusst sein!

In jedem muss das Herz eines Pioniers schlagen. Wir brechen zu neuen Ufern auf, die so weit entfernt liegen, dass wir völlig auf uns allein gestellt sein werden. Daher muss der Flug in die Ferne als Generationen-Flug gesehen werden. Wer auf Dauer seine Zukunft in der Flotte sehen will, muss hinreichend viele Artgenossen zum Mitkommen bewegen. Muss seine Familie mitbringen. Das heißt, dass wir die Versorgung weiter ausbauen werden.

6 Millionen Mitarbeiter werden in jedem Fall benötigt. Wir rechnen auf lange Sicht jedoch mit 3 bis 4 Familienmitgliedern je Arbeiter. Die benötigten Räumlichkeiten werden bereits eingerichtet. Die Versorgungs- Einrichtungen sind ohnehin ausreichend dimensioniert, wenn nur Wartung und Bedienung gewährleistet sind.“

„Stellen Sie, neben der beruflichen Qualifikation, weitere Bedingungen an Bewerber?“ fragte der Reporter den Tamaron.

„Eigentlich nicht. Alle Völker Hi-No-Shimas sind willkommen. Solange das Einzelwesen durch die Gänge und Schotten der Werften passt,“ entgegnete der Tamaron mit einem Schmunzeln. „Besondere Anforderungen an die Lebensräume können schnell umgesetzt werden.“

„Da hören sie es liebe Zuschauer, jeder ist willkommen!“ sprach der gelbschwarz gemusterte Salam in sein Mikrofon. „Ich verabschiede mich. Wir schalten nun zurück zur Sendezentrale. Ab sofort können Sie über das galaktische Netz die Stellenprofile des Yaatra Tamanon einsehen und ihre Erstbewerbungen einreichen. Ich wünsche einen erfolgreichen Tag!“

Kalam-Bo schaltete ab. Er lehnte sich im Sessel zurück und starrte an die Decke des Büros. Dachte nach. Was bedeutete ihm seine sichere Stelle in der Allianz? Durfte er einfach alles hinter sich lassen? Was würde seine Laichpartnerin sagen? Würden weitere Salam dem Ruf des Abenteurers folgen?

In ihm reifte ein Plan.

Kalam-Bo zeichnete ein Holo auf, erläuterte seine Entscheidung und seinen Plan. Nutzte seine Möglichkeiten um möglichst alle Verwandten und Bekannte in kürzester Zeit zu erreichen. Schon nach wenigen Stunden hatten sich so viele positive Antworten angesammelt, dass er sich mit festem Entschluss zu seinem Vorgesetzten begab. Tora-Bo erwartete ihn bereits mit einem wissenden Zischeln auf der Zunge.

10935te Jahr der Allianz, 27. Brefona

Wie geplant glitt der veraltete Schwert-Raumer Sonder-Zentrums-Fähre-Süd-8 SZFS8 aus dem Linearraum und rematerialisierte außerhalb des Trümmer-Systems. Seit die Bewerbungsphase lief, hatte die Menge der Anflüge stark zugenommen. Die Allianz hatte zusammen mit den Verantwortlichen des Tamaniums reagiert und Einflugschneisen eingerichtet. Wer sich nicht an diese hielt, wurde von abkommandierten Flottenschiffen schnell wieder aus dem System hinauskomplimentiert.

Kalam-Bo stand mit anderen Salam vor einem Sichtschirm des Passagier-Raumers und betrachtete die zur Verfügung gestellten Holos. Aktuell zeigten sie das Gedränge vor der Einflugschneise ihres Schiffes. Trotz des Auswahlverfahrens hatten sich unzählige Abenteurer und Glücksritter mit eigenen Raumschiffen eingefunden. Sie hatten jedoch nicht bedacht, dass die Werften als Träger nur eine begrenzte Zahl an Begleitschiffen transportieren konnten. Daher hatten die Salam um Kalam-Bo und seinen Bekannten von vornherein ihre Anreise mit Passagierraumern geplant.

Die Besatzung ihrer Fähre nahm Kontakt zur Koordinations-Stelle der Wach-Flotte auf. Da sie angemeldet waren, durften sie sofort einfliegen. Auf jeder Decksfläche der Werften waren 10 Areale für die Übernahme von Fracht und Personal reserviert. Die Sonder-Fähre nahm Kurs auf Werft I und erhielt zügig Lande-Erlaubnis für Areal 4 nahe dem zentralen Ring der Steuer-Pyramiden.

Kalam-Bo hielt seine Datenkarte in den Händen. Vor ihm tummelten sich an einer von mehreren Registrierungs-Stellen etliche Dakadeen, die eben ihre Bestätigung erhielten und sich dann Richtung Gepäckzustellung wandten. Sie verschwanden durch eine offene Großschleuse im Inneren der Werft.

Weit über Kalam-Bo spannte sich eine Prallfeld-Kuppel, die eine ihm sehr angenehme Atmosphäre hielt. Als erster seiner Gruppe trat er vor. Hinter einem Computerpult stand ein griesgrämig dreinschauender Lemurer mittleren Alters. Kalam-Bo grüßte und reichte ihm seine Karte. Der Lemurer scannte sie ein und kontrollierte gewissenhaft die Daten. Als er die Berufsbezeichnung sah, blickte er verwundert und misstrauisch auf.

„Als was haben sie sich beworben? Agent? Ist das ein Witz oder gar eine Fälschung? Wozu sollten wir so jemanden brauchen?“

„Das ist kein Witz,“ versicherte Kalam-Bo. „Sie brauchen dringend einen TND.“
 „TND? Was soll denn das sein?“

„Tamanischer Nachrichten-Dienst. Gesonderter Innerer Sicherheits- und Geheimdienst zur Vorbereitung von Einsätzen des Tamaniums in fremden Gebieten. Ihre Leute mögen technisch versiert sein. Dennoch habe ich sie mit den Mitteln des Kommissariats schnell aufgespürt, da sie nicht ausreichend über Gepflogenheiten der Allianz informiert waren und..“

„Ich glaube nicht, dass wir so etwas brauchen,“ wurde Kalam-Bo ziemlich unhöflich unterbrochen. „Da muss ein Fehler vorliegen.“ „Dann wäre ich wohl kaum hier, oder? Fragen Sie bei den Verantwortlichen nach!“

„Na gut, warten Sie,“ grummelte der Registrateur und schaltete eine Verbindung zur Zentrale. „Hören sie, ich habe hier einen Salam mit ungewöhnlicher Zulassung. Ich denke, dass ein Fehler vorliegt. Oder haben Sie von einem zu gründenden Geheimdienst gehört..“

„Wie ist der Name des Salam?“ schaltete sich ein dritter Gesprächspartner ein.

„Laut Karte Kalam-Bo und..“

„Lassen sie ihn und seine ganze Gruppe durch! Er wird schon erwartet!“

„Wie stellen Sie sich das vor, das geht doch nicht.“ stammelte der Mann.

„Hier spricht Admiral Tanarol! Ich erwarte den Kommissar in der Zentrale.“

Die Verbindung brach ab. Der Registrateur wusste nichts mehr zu sagen. Jetzt beeilte er sich und nahm die Daten der Gruppe kommentarlos zur Kenntnis. „Danke,“ zischelte Kalam-Bo freundlich und machte sich als neuer Bürger und erster Geheim-Agent des Yaatra Tamanon auf den Weg zu Admiral Fento Tanarol.

Fento Tanarol hatte seinen ältesten Freund aus Hi-No-Shima in die Zentrale gebeten. Sie beobachteten die Flugbewegungen innerhalb und ausserhalb des Trümmer-Systems. Sprachen über die Zukunft der inzwischen eine Million Salam. Unter ihnen waren Könner für alle Bereiche. Im Schnitt bestand jede Familie aus drei Personen, also würde jeder dritte Salam direkt zur Arbeit eingeteilt werden. Aktuell war ihre Kolonie die größte in den Werften, von den Lemurern selbst abgesehen. In Zukunft würden die Salam also eine sehr wichtige Rolle spielen.

Auch der Aufbau der Regierung, musste baldmöglichst an die neuen Gegebenheiten angepasst werden. Es konnte nicht mehr nur lemurische Tamarone geben. Fento Tanarol dachte nicht daran, die befreundeten Völker in wichtigen Entscheidungen zu übergehen. Die Gesellschaft der Lemurer war bereits in einem entscheidenden Wandel begriffen.

„Sehen sie!“ rief Kalam-Bo. „Eine kleine Flotte der Dromaesiden.“ „Vertreter dieses Volkes kenne ich noch nicht persönlich. Erzähl mir bitte von ihnen.“

„Sie stellen eine der kampfstärksten Einheiten innerhalb unserer Flotte. Sowohl im Kampf Mann gegen Mann, wie im Raumkampf. Das Volk entstammt einer Entwicklungsstufe irgendwo zwischen Raubsaurier und Urvögel. Im Schnitt 2 Meter groß, biped, zweiarmig und mit einem stabilisierenden Schwanz versehen. Neben typischen Reptilschuppen haben sie bereits ein wärmendes Federkleid, waren aber nie flugfähig. Im Großen und Ganzen sind sie doch eher noch saurierartig. Ihre Kiefer sind teilweise verhornt, aber noch keine Vogelschnäbel. Sie haben furchtbare Reissklauen, die sie im Kampf einsetzen. Und am wichtigsten: sie sind wie ihre Raubsaurier - Ahnen stark, sehr schnell und reaktionsfähig!

Dazu kommt ihre hohe Intelligenz. Sie sind die wohl gefürchtetsten Kämpfer in ganz Hi-No-Shima! Zu Anfang war ihre angeborene Aggressivität ein großes Problem. Wir sind bis heute nicht sicher, wie wir es überwunden haben und wie wir sie als zuverlässige Verbündete gewinnen konnten.“

„Ningyo, kein Zweifel.“ meinte Fento Tanarol.

„Du meinst das Geistwesen hat sie befriedet?“ fragte Kalam-Bo. „Es wäre möglich.. Ja das ergäbe Sinn.“

„Das Geistwesen hat über elf Jahrtausende hinweg die Völker dieser Insel beeinflusst.“ erläuterte der Admiral und beobachtete den Anflug der Dromaesiden - Schiffe. „Es wollte eine Zone des Friedens schaffen. Wir haben seine Chronik auf der Testwelt gefunden. Die Erkenntnisse haben wir der Allianz zukommen lassen. Übrigens.. Was sind das für Schiffe? Konstruktionen der Dromaesiden?“

Die kleine Flottille aus zehn Schiffen war inzwischen nahe genug um Einzelheiten erkennen zu lassen. Jedes Schiff schien aus 16 nadelförmigen Hauptkörpern zu bestehen. Der größte bildete das Zentrum, um das sich 2 Ringe gruppierten. Er war 1500 Meter lang und hatte einen größten Durchmesser von 125 Metern. Die fünf Körper des ersten Ringes waren 25 % kleiner als die zentrale Nadel. Die zehn des zweiten Ringes waren nur halb so groß. Das ganze erinnerte entfernt an eine Rakete mit Hilfstriebwerken, da alle Nadeln mit einem Ende fast Übergangslos aneinander anschlossen und mit der längeren Abstufung voran flogen.

„Ja, die Dromaesiden haben immer schon so gebaut und ihre Schiffe der Allianz dann zur Verfügung gestellt.“ „Ich entsinne mich, dass sie sich als Kampf- und Wachtruppe beworben haben und auch ihre Schiffe dem Tamanium unterstellen wollen.“ erklärte Fento. „Aber diese Form der Schiffe... Die inzwischen an den Werften angebrachten Anker-Module sind dafür einfach nicht ausgelegt. Was haben die Dromaesiden sich dabei nur gedacht?“ Oh, das wird kein Problem sein,“ warf der Kommissar ein.

„Wie das?“ fragte Fento Tanarol verwundert. „Weil das nicht zehn Schiffe sind, sondern 160!“ „Bitte?“ Der Admiral war erstaunt und sah genauer hin. Erst jetzt erkannte er das Prinzip: Die 16 Nadeln waren aneinander gekoppelte, vollkommen selbständige Raumer.

„Diese 16er-Verbände können jederzeit gelöst werden, oder auch in anderer Form aneinander koppeln. Sie können den Anker-Modulen mit Sicherheit optimal angepasst werden. Sie werden die Flotte sehr verstärken. Viele ihrer Gegner wurden durch diesen Umstand schon überrascht!“

Inspektor Kalam-Bo saß noch lange mit Fento Tanarol zusammen und gab ihm Informationen und Rat zu den Völkern, von denen Bewerber zu den Werften kamen. Relativ spät traf eine Flotte aus 13 Schiffen der galaktischen Nomaden vor den Grenzen des Trümmer-Systems ein. Sie waren nicht offiziell angemeldet. Als sie Kontakt aufnahmen, baten sie, sich mit ihren Schiffen der Flotte des Tamaniums anschließen zu dürfen.

Fento Tanarol schaltete sich in die Funk-Übertragung ein und lehnte rundheraus ab. Die Werften hatten nicht beliebig viele Anker-Module.

„Ich würde es mir nochmal überlegen, die Kampra wieder fort zu schicken, „ gab Kalam-Bo zu bedenken. „ Sie sind äußerst geschickt und erfahren, was langjährige Flüge und eigenständige Instandhaltung ihrer Schiffe angeht. Außerdem sind sie gute Prospektoren und Schürfer. In ihren Schiffen existieren so ziemlich alle Fertigungs-Anlagen. Oft sieht man ihre Schiffe für über hundert Jahre in keiner planetaren Werft. Wenn sie diese Kompetenzen in die tamanische Flotte einbringen, wird diese noch viel effektiver agieren können!“ Fento Tanarol überlegte lange. Dann gab er sich einen Ruck. „In Ordnung! Ich folge deiner Empfehlung. Aber müssen es gleich 13 Schiffe sein?“

„Daran ist nicht zu rütteln.“ bedauerte Kalam-Bo. „13 ist ihre traditionelle Glückszahl. Ihre Flotten haben immer diese Mindestgröße, wenn sie in unbekanntes Terrain vorstoßen.“

Aufbruch in die Unendlichkeit

31. Ty des Eizhel 6413 dT, Werft I

Am Ende des Monats waren alle Vorbereitungen abgeschlossen. Alle Emigranten Hi-No-Shimas waren untergebracht. Die Aggregate der Werften liefen zufriedenstellend. Die Begleitschiffe warteten darauf, andocken zu dürfen.

Arjun Dansur überwachte von einer technischen Zentrale von Werft II aus einen Teil der energetischen Kopplungen der zentralen Schalt-Pyramiden. Zusammen mit einem Dakadeen namens Zepholam. Arjun war für die Einschulung des neuen Kollegen verantwortlich. Zepholam war Hochenergie-Ingenieur und sollte in Zukunft eng mit ihm zusammenarbeiten.

Die Begleitschiffe warteten in gebührendem Abstand zu den fliegenden Werften. Nur 24 zylindrische Körper flogen sehr nah heran. „Sind dies die neuen Verbindungsstücke?“ fragte Zepholam.

Die vierundzwanzig Zylinder waren je 4 Kilometer lang und durchmaßen einen Kilometer. Sie schimmerten im selben rötlichen Farbton wie die Pyramiden. Relativ kleine Triebwerke waren an jedem Ende kranzförmig angebracht.

„Ja, das sind die Trag-Pylone für den Werftverbund.“ erklärte Arjun. „Beim letzten Mal haben wir uns gezwungenermaßen auf haltende Kraftfelder verlassen. Wir sind übereingekommen, dass dies einfach zu gefährlich ist.“

„Also habt ihr die Pylone von Werften der Allianz bauen lassen,“ erkannte Zepholam. „Was ist das eigentlich für ein Baumaterial? Die Steuer-Pyramiden bestehen doch auch daraus, oder?“ „Richtig,“ bestätigte Arjun. „Es ist Lemur-Metall. Die haltbarste Legierung, die wir kennen. Wenn die Pylone erst in Position sind, wird zusätzlich die Kristallfeldintensivierung aktiviert. Das Geheimnis der Legierung war übrigens Teil des Technologie-Austausches.“

Gemeinsam beobachteten Arjun und Zepholam wie die Pylone sich mit Hilfe ihrer Korrektur-Triebwerke Werft I näherten und schließlich senkrecht aufsetzten. Dabei bildeten sie 2 Ringe auf der Werft - Oberfläche entgegen der Flugrichtung. Der innere hatte einen Umkreis von 12 Kilometern um das Zentrum, der zweite von 24 Kilometern. „Die Pylone sollen die Werften aneinander koppeln und bei Schub die Kräfte möglichst gleichmäßig übertragen. Daher sind sie sehr massiv und können selbst nur gering beschleunigen. Nicht mehr als die Werften selbst.“ erläuterte Arjun. „Was wir gerade nicht sehen können:

Die Abschlussflächen enthalten alle notwendigen Anschlüsse für Energie-, Daten- und sonstige Leitungen, die für eine Koordinierung notwendig sind. Und genau zentrisch die Kopplungs-Winde. Die eigentliche Halterung, die alles zusammen hält!“

Zepholam ließ sich die hierzu zugänglichen Daten in einem Holo anzeigen. „Das heißt, die Werften werden aneinander geschraubt?“

„Allerdings! Die Kraft übertragende Fläche wird so maximiert. Wenn es irgendwo zu Spannungsspitzen käme, würde selbst das beste Material bersten. Anschließend wird eine modifizierte Form der Kristallfeldintensivierung angelegt. Sie wirkt nicht kohäsiv sondern adhäsiv und verschmilzt die Kontaktflächen so, als wäre alles aus einem Guss!“

Die Pylone manövierten sehr langsam, um Unfälle zu vermeiden. Dennoch hatten alle nach etwa einer halben Stunde aufgesetzt. Dann wurde es noch einmal kritisch!

„Jetzt kommt der schwierige Teil,“ meinte Arjun dazu. „Die Ankopplung von Werft II.“ „Wieso?“ fragte Zepholam. „Ein uraltes Problem. Wenn die Ausrichtung nicht innerhalb einer gewissen Toleranz liegt, und dies bei allen vierundzwanzig Pylonen gleichzeitig, können diese verkannten und unter Scherkräften brechen! Selbst die Unterstützung durch führende Kraftfelder kann dies nicht gänzlich verhindern.“

Entsprechend langsam und mit höchster Präzision arbeiteten Piloten, Ingenieure und Techniker in den verschiedenen Abteilungen zusammen. Selbst Arjun und Zepholam, die nicht direkt involviert waren, hielten vor Spannung die Luft an.

Panik brach aus, als die ersten Pylone nur mehr 100 Meter Abstand von der gegensätzlichen Werftfläche hatten, die Ausrichtung aber um ein halbes Grad abwich. Der größte Abstand war entsprechend etwa 210 Meter größer.

Zusätzliche Prallfelder mussten geschaltet werden, um die Restgeschwindigkeit über diesen Weg aufzuheben und den Winkel zu korrigieren. Schließlich griffen Traktorfelder von den Pylonen aus in den Raum und tarierten letzte Abweichungen aus.

Der konische Bug der Pylone glitt millimetergenau in Senkungen der sich nähernden Werft II ein.

Arjun und Zepholam hörten das dumpfe Dröhnen mit dem die Pylone aufsetzten, danach ein gewisses Schleifen, dass von dem Ausfahren der Kopplungs-Winde ausging. Dann hatten sie es endlich überstanden. Was nun noch kam war Routine.

Arjun und Zepholam aktivierten den frei tragenden Energie-Leiter ihrer Steuer-Pyramide, einen von sechs, welcher die Energieflüsse der Werften synchronisierte.

Abschließend bildete sich im Zentrum zwischen den Pyramiden eine Prallfeld-Röhre, in der eine Atmosphäre gehalten werden konnte. Die normalerweise von den Werften projizierten Prallfeld-Kuppeln waren zusammengeschaltet worden. So konnte über die zentralen Zugangs-Schotts direkt von Werft zu Werft gewechselt werden, ohne die Notwendigkeit eines Raumanzugs.

Während anschließend die Schiffe der erweiterten tamanischen Flotte für ihre Verankerung einzeln eingewiesen wurden, hatte Arjun Zeit an seinen Freund Quamon zu denken. Er schaltete ein weiteres Holo.

Auf dutzenden Asteroiden der system-umspannenden Trümmer-Schale hatte die Quantronik Fabrikationskomplexe errichtet. Dazu hatte sie sich zunächst einfach vervielfältigt.

Arjun kannte keine Details. Quamon hatte nach seinem Abschied nichts über seine Pläne verlauten lassen. Allenfalls Admiral Tanarol und dessen engster Kreis wussten genaueres. Mit ihm hatte Quamon Flug und Wiedertreffen geplant.

Arjun wusste nur, dass die Quantroniken von Mizu-No-Sekai jegliche Information über tamanische Technik und die dahinter stehende Physik abgefragt hatten. Er war gespannt, was sie daraus machen würden. So wie es sich aktuell darstellte, wurde auf jedem Asteroiden an einem anderen Objekt gebaut. Arjun vermutete, dass die Quantroniken eine Modulbauweise anstrebten und die Objekte spezialisierte Module für das neue Schiff darstellten.

Arjun wurde irgendwann von seinen Betrachtungen abgelenkt. Die Schiffe der Kampra-Nomaden dockten an. Aufgrund ihrer Größe beanspruchten sie mehrere Anker-Module für sich. Sie waren knapp über 2400 Meter lang, 800 Meter breit und 400 hoch. In jedem dieser Generationenraumer lebten rund 5000 Kampra. Um diese 3-Achs-Ellipsoide sicher zu verankern, wurden 3 Module angesetzt. Dies war durchaus eine knifflige Angelegenheit. Die meisten Schiffe waren weit kleiner und einfacher zu handhaben.

Als die letzten Schiffe an dem Werftverbund andockten beobachtete Arjun Dansur wie die Module der Quantroniken sich von ihren Montage-Positionen entfernten. Winzige Triebwerke machten sie mobil und besondere Montage-Roboter überflüssig.

Nur einen Kilometer von den Grenzen der Träger-Konstruktion entfernt strebten sie auf einen Punkt zu. Einige Module drifteten langsamer, andere schneller. Arjun erkannte schnell den Grund. Jedes Modul war spezialisiert und musste im Verbund letztlich eine bestimmte Position einnehmen.

Als die ersten Module sich vereinten, zoomte Arjun näher heran. Wo die Module sich berührten, schienen sie geradezu flüssig zu werden und änderten teilweise die Form. Arjun ahnte, dass die Quantronik-Zellen einen wesentlichen Bestandteil der Konstruktion ausmachten. Im Grunde erstand vor seinen Augen ein einziger gigantischer Rechner oder Roboter!

Die Quantroniken von Mizu-No-Sekai hatten sich die Hypertechnik ihrer Verbündeten zu Eigen gemacht und an ihre Bedürfnisse angepasst. Nun aber setzten sie ihre ureigensten Fähigkeiten ein und verbanden die Module auf molekularer Basis. Rein normalphysikalisch!

Innerhalb nur einer Stunde fanden alle Module des Raumers zusammen. Konvergenz-Raumer taufte Arjun das Prinzip für sich. Es vereinte in sich alle bekannte Technik, die teilweise gegensätzlicher nicht sein konnte.

Ein letztes Mal zoomte Arjun raus, um wieder ein Gesamtbild zu erhalten.

Das neue Schiff näherte sich seiner Endform. Einen Moment glaubte Arjun die Oberfläche Wellen schlagen zu sehen, dann erkannte er die Grundform. Extrapoliert entsprach sie einem Drei-Achs-Ellipsoid von 1024 Metern Länge, 512 Metern Breite, aber nur 128 Metern Höhe. In dieser Hinsicht war sie den Kampra-Raumern sehr ähnlich.

Sie war also sehr flach, fast scheibenartig. Jedoch war die größte Achse des Ellipsoids nicht ausgeformt, sondern brach mit einer senkrechten Fläche an beiden Enden ab. Daher betrug die größte Ausdehnung nur 886,81 Meter. Durch die senkrecht dazu geformte plane Fläche bahnten sich jeweils acht Antriebs-Düsen.

Im Gegensatz zu den Kampra-Schiffen musste dieses Schiff trotz seiner Form nicht wenden um abbremsen zu können.

Über den Rest der Oberfläche gleichmäßig verteilt wuchsen Antennen- und Projektoren-Bündel. Dann kristallisierte die Oberfläche. Sie verlor ihre formvariable Konsistenz. Wie bei der Entstehung von Kristallen bildete sich um jedes Projektoren-Bündel regelmäßige Struktur. Diese wuchs hauptsächlich in Länge und Breite, bis sie aneinander stießen. Dann erst wuchsen sie auch schichtweise in die Höhe.

Die Quantum-Zellen bildeten eine Art Haut aus, die an einen Schildkrötenpanzer erinnerte. Jede Struktur war sechseckig und lief, wenn auch sehr flach, nach drei „Haut“-Schichten wie eine Stufenpyramide aus. Dann war die Bildung der Hülle abgeschlossen.

Arjun kannte die Fähigkeiten der Quantroniken. Er konnte sich daher gut vorstellen, dass Energie- und Versorgungsleitungen wie natürliche Adern die Hülle durchzogen und dass diese damit zur Selbstheilung fähig war. Wieder einmal fragte Arjun sich, wo wirklich die Grenze zum Lebendigen lag. Das Schiff QUAMON war „ausgewachsen“.

Die Quantronik meldete sich. Alle Wesen in den Werften und den Schiffen empfingen ihre Worte.

„Wir beginnen nun unseren Testflug und wünschen allen Freunden viel Glück. Einer von unserer Gesamtheit blieb zurück, als integrierter Bestandteil der Rechner-Architektur von Duodek-Werft I. Unsere Kompetenzen bleiben euch also auch im Fall einer Katastrophe erhalten.

Doch wir sind frohen Mutes, dass das experimentelle HGDS-Triebwerk funktioniert. Sobald wir die Zielgalaxis erreichen, funken wir das vereinbarte Erkennungszeichen. Gute Reise! Einheit QUAMON Ende.“

Arjun beobachtete, wie das neue Schiff beschleunigte. Er traute seinen Messgeräten nicht! Die Quantroniken hatten offensichtlich auch die Impulstriebwerke verbessert. Er maß fast eintausend Kilometer pro Quadratsekunde!

Gleichzeitig wurden die modifizierten Dimetrans-Projektoren aktiv. Für einen kurzen Moment zeigten die Hypertaster sich von Bündel zu Bündel spannende Felder die heftig fluktuierten, sich erst im letzten Moment zu einer zusammenhängenden Feldstruktur verbanden. Dann - war das Schiff verschwunden. Wenn die Berechnungen stimmten konnte es die 13 Millionen Lichtjahre entfernte Zielgalaxis in einem Monat erreichen.

Arjun hoffte nur, sie würden es überhaupt jemals wiedersehen..

In der riesigen Zentrale von Duodek-Werft I herrschte aufgeregte Stimmung. Es war trotz aller Maßnahmen laut. Der Rat des Tamaniums hatte alle maßgeblichen Kommandeure der Flotte eingeladen, den Start des ersten gesteuerten Dimetrans-Fluges von der koordinierenden Zentrale aus mitzuerleben.

Die Träger-Konstruktion war vollständig, alle Begleit-Schiffe an den Werften verankert. Alle Aggregate liefen zufriedenstellend.

In den verankerten Schiffen war nur jeweils eine kleine Überwachungs-Mannschaft verblieben, alle anderen Mitglieder der Flotte waren in den Werften untergebracht. Nur die Dromaesiden und die Kampra-Nomaden bildeten Ausnahmen. Kampra waren es gewohnt, in der Enge ihrer Schiffe zu leben. Immerhin lebten an die 5000 Kampra auf jedem Nomaden - Schiff. Also gingen 65000 Nomaden mit auf die große Reise.

Die Dromaesiden hingegen hatten argumentiert, dass sie volle Einsatzbereitschaft bei der Ankunft in der fremden Galaxis sicherstellen wollten. Man könne ja nie wissen.. Daher waren ihre 160 Kampfschiffe voll bemannt und unter Waffen. 219375 Dromaesiden fieberten ihrem ersten Einsatz für Yaatra Tamanon entgegen.

Hinzu kamen etwas über 2 Millionen Lemurer und knapp über 1000 Azul aus Druithora. In Hi-No-Shima waren neben Kampra und Dromaesiden Angehörige von 20 weiteren Völkern an Bord gekommen. Allen voran mehr als 1 Million Salam, den so amphibienartigen Wesen mit stets feuchter, gelb-schwarz gemusterter Haut.

In Hi-No-Shima waren sie eines der wichtigsten Völker und stellten einen Großteil der alliierten Flotte. Auch von ihnen waren Schiffe angedockt, ein Kontinent aus 60 Schwert-Raumern verschiedener Größe. Nur die großen Doppelschwert-Raumer waren nicht darunter, da sie nicht hatten verankert werden können.

Daneben waren vereinzelt Schiffe anderer Völker verankert.

Die tamanische Flotte bestand nunmehr aus 500 Schiffen verschiedener Klassen. Die 236 Schiffe des lemurischen Kontingents waren alle in Hi-No-Shima repariert worden.

In den Werften herrschte gute Stimmung. Drei Millionen Intelligenzen hatten sich der Maschinerie in jeder Werft angenommen und die vorbereiteten Quartiere bezogen. 16 Millionen Wesen insgesamt hatten ihre Heimatwelten in Hi-No-Shima verlassen, um ihr Glück in der Ferne zu suchen. Im Schnitt waren eine drei Viertel Million Individuen jeden Volkes dem Ruf des Abenteuers gefolgt.

Stunden nach dem Abschied der QUAMON, exakt zu Beginn der ersten Stunde des 1. Ty des Jannhis 6414 dT, löste sich der Werftverbund aus seinem Orbit im Trümmer-System. "Die Reise beginnt!" kommentierte Tamaron Clouakhin Urgothan. "Dies ist das Jahr 1 dY der großen Reise - 1 da Yaatra!"

Seine Ansage wurde überallhin übertragen. Auch die Eskorte der Allianz hörte sie. "Der neue Werftverbund hat seine erste Probe bestanden. Unser erstes Ziel ist das Zentrum der Galaxis!"

Mit weniger als halber Kraft, mit 100 Kilometern pro Quadratsekunde, ging der Verbund auf Fahrt. Er hielt zunächst im Normalflug auf die Grenze des Sonnensystems zu und passierte nach 6,55 Stunden die Asteroiden-Wolke. Eine Zone war geschaffen worden, die besonders leicht durchflogen werden konnte.

Das Trümmer-System lag bereits am Rande des zentralen Bulg der Galaxis Hi-No-Shima. Der direkte Abstand zum absoluten Zentrum betrug nur etwa 8000 Lichtjahre. Doch die Sternendichte zwang die Werften immer wieder zu Umwegen.

Endlich erreichten sie einen Bereich, in dem das neue Triebwerk ohne Gefahr aktiviert werden konnte.

"Beginnen sie!" befahl Tamaron Clouakhin Urgothan. "Dies ist der Beginn eines neuen Kapitels für alle von uns."

Piloten und Navigatoren, Triebwerks - Techniker und Ortungs-Spezialisten arbeiteten zusammen. Alle anderen hielten kurz inne und betrachteten gespannt die Übertragung aus Werftzentrale I.

"Wir sind bereit!"

"Aktivieren sie das Dimetrans-Triebwerk! " befahl der Tamaron.

Er schaute sich kurz um.

"Wir kennen das Ziel, doch nicht den Weg dorthin! Was mag uns erwarten?"

Niemand fand eine Antwort hierauf.

"Start!" meldete der erste Pilot und tippte kurz auf ein Holo - Feld.

Dies aktivierte das Triebwerk.

Das Sternengewimmel Hi-No-Shimas verschwand von Holos und Bildschirmen. Stattdessen sahen alle etwas wie eine wild wogende, rote Emulsion, in der strahlende, an Riesenquallen erinnernde, Gebilde schwammen.

"Unglaublich!" rief Admiral Tanarol erstaunt. "Sind dies alles Universen?"

Lemurer hatten schon viel gesehen und erlebt.

Doch so etwas noch nicht!

Für wenige Sekunden waren alle von dem Anblick gebannt.

In einem waren sich all die verschiedenen Wesen einig!

Sie waren auf dem Weg. Ihr Ziel war die Unendlichkeit!

Epilog

Die Lemurer und ihre Freunde waren unterwegs.

NINGYO fokussierte seine Aufmerksamkeit wieder auf die Ankerwelt.

Alles hatte sich geändert. Er musste sich neu orientieren, seinen Aufenthaltsbereich ausbauen und erweitern, wie es andere seiner Art taten. Auch sein Verhältnis zu den Sterblichen bedurfte einer Neudefinition. Er spürte bereits, wie sich die symbiotische Aura langsam aufbaute.

Eiris! Plötzlich war der neue Begriff da. Nach und nach verstand er seine neue Daseinsform. NINGYO konzentrierte sich auf die Aura.

Doch etwas irritierte ihn.

Da war ein schwaches Echo eines winzigen Impulses in seinen Gedanken. Etwas oder jemand hatte ihn unmerklich beeinflusst! Doch wann und von wo? Auch mit seinen neuen Fähigkeiten konnte er den Ursprung nicht bestimmen. Jener Impuls wies in ein Nichts jenseits von Raum und Zeit. Sogar jenseits seiner eigentlichen Existenzebene im sechsdimensionalen Gefüge. Er erkannte nur das Resultat:

die Lemurer SOLLTEN auf ihre Reise gehen...

*

Glossar

Pell - um 6411 dT Ahnen der Pelewon

IposchMoogh – Teilvolk der Moogh vom Planeten Iposch; 6411 dT von den Skoars vernichtet

Yaatra Tamanon (hindi: Yaatra - Reisend) – lemurisch für „Das Reisende Tamanium“

Hathor – Volk aus Karahol; besiedelte vor 2 Millionen Jahren diese Insel und dominierte sie; bekannteste Hathor sind die Hüter des Lichts

Pikosekunde – 10^{-12} Sekunden

Dromaesiden – Volk aus Hi-No-Shima; Abkömmlinge von mittelgroßen Raubsauriern wie dem Deinonychus oder dem Veloci-Raptor (Familie der Dromea-Saurier); 2 Meter groß, biped, zweiarmig und mit einem stabilisierenden Schwanz versehen; neben typischen Reptilschuppen haben sie bereits ein wärmendes Federkleid; Kiefer sind teilweise verhornt, aber noch keine Vogelschnäbel; haben furchtbare sichelförmige Reissklauen, die sie im Kampf einsetzen; stark, sehr schnell und reaktionsfähig; hochintelligent

Dakadeen – Volk aus Hi-No-Shima